



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

46 (28.1.1935) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-266765](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-266765)

0, 3.90
stoffe
2.90
le
3, -38
uhe
ar -90
enden
ferten
ualitäten
Stück
50, 1.90

chen
75

MANN
SPIEL
2 Tage!

26. Januar 1935
er abends
9. Januar 1935
ags 4.15 Uhr
er- und
envorstellung
35 Pfennig
9. Januar 1935
r abends, im

garten
nheim
n bekannten Vor-
ufstellungen

NTREFFEN
ch-mannischen
enzünfte
FEBRUAR 1935
IN
NBURG

Achtung!
27. Januar, findet
„Zum Flieg-Käthel“
r öffentlichen
EN-BALL
Eintrittsgeld - Eintritts-
geld 50 Pf., Zivil 50 Pf.
nen 30 Pf.
t: Kapelle Blau-Weiß

hloßmuseum
usstellung
utsche Lied“
uar, 11-16 Uhr unent-
et. Gaudete frei

Volksfreudbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLOTT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3 14/15. Fernruf: 214 86, 314 71, 333 61/62. Das „Volksfreudbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM), und 50 Hg. Trägerschein, Ausgabe B erscheint 1mal (1.70 RM), und 30 Hg. Trägerschein, Einzelpreis 10 Hg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Kreisvertrieb: Erscheinende Zeitungen aus allen Reichsteilen. Für Unterbrechung einzelner Abonnements ist keine Verantwortung übernommen.

Montag-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 46
Ausgabe B / Nr. 26

K. Anzeigen: Die 12spaltige Zeilenbreite 10 Hg. Die 4spaltige Zeilenbreite im Text 45 Hg. Für kleine Anzeigen: Die 12spaltige Zeilenbreite 7 Hg. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. — Schluss der Anzeigen-Nachnahme: für Abendausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Nachnahme: Mannheim, R. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohmärkt. Fernruf: 214 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Geschäftsstand: Mannheim. Postfach: 266. Volksfreudbanner Verlag: Mannheim 4666. Verlagsort Mannheim

Mannheim, 28. Januar 1935

Die Neugliederung des Reiches

Das Werk wird vollendet!

Der politische Tag

Die Lage im Fernen Osten kann heute nur noch ein Politiker durchschauen, der mit den besonderen Gebräuchen des fernöstlichen Nachrichtendienstes vertraut ist und außerdem Sehergabe besitzt. Denn widersprechende Nachrichten häufen sich und wenn man all diesen Nachrichten Glauben schenken will, so liegen im Fernen Osten demnächst nicht nur China und Japan, sondern auch Rußland und Japan im Kriege. Die Vereinigten Staaten und England werden dabei selbstverständlich auch nach einer gewissen Achtungspause eingreifen.

Das hört sich alles höchst gefährlich an. Man möge aber bedenken, daß auch in der Mandschurei und Mongolei Wunsch und Wirklichkeit weit voneinander entfernt sind. Auch ein Tropfen Wasser wird noch den Amur hinunterfließen, bis der große Weltbrand, der schon so oft aus diesem Weltwinkel prophezeit wurde, da ist. — Daß die japanische Methode der „friedlichen Durchdringung“ zum mindesten nicht der Originalität ermangelte, darüber sind sich alle einig. Originell sind aber auch die japanischen Erklärungen. Ueber das Vorgehen in der Provinz Tschahar ließ das japanische Außenamt gestern verlautbaren: „Die japanischen Truppen hätten alle von chinesischen Truppen besetzten Gebiete in ihren Besitz genommen. Damit sei der Zwischenfall als beigelegt zu betrachten.“ Was wohl die Chinesen, die schließlich auch etwas interessiert sind, zu dieser originellen Art der „Beilegung“ sagen?

Weiter heißt es, der Verkauf der chinesischen Bahn durch die Sowjets an die Mandschurei lasse darauf schließen, daß Sowjetrußland mit Japan für alle Zukunft Frieden schließen wolle. Aber gleich darauf wird berichtet, daß Japan sehr wohl Absichten auf die Mongolei habe, auf die Rußland Bestrebungen anmelde. — Deshalb werde es binnen kurzem zwischen den beiden Rivalen um die Vorherrschaft im Fernen Osten zum entscheidenden Kampfe kommen.

Man würde bereit sein, vielleicht doch noch diese oder jene Meldung aus dem Osten für wahrscheinlich zu halten, wenn das Spiel nicht schon einige Jahre so ginge.

Eine ebenfalls schon von diesem Rätselratzen umgebene politische Aktion ist die Reise Laval's und Flanin's nach London, die nun tatsächlich am Donnerstag dieser Woche vor sich gehen soll. Es ist ziemlich sicher, daß bei dieser Gelegenheit die französischen Botschaften um den Ostpakt usw. in den Mittelpunkt gestellt werden. England, das an einem Erfolg dieser Botschaften stark interessiert ist, hat mehr als einmal den Versuch gemacht, eine deutsche Erklärung zu den Botschaften zu erhalten. Von deutscher Seite hat man mit erfreulicher Festigkeit irgendeine Erklärung abgelehnt, denn der unerschütterliche Grundsatz der deutschen Außenpolitik ist die uneingeschränkte Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung. Denn nur als gleichberechtigtes Mitglied wird Deutschland in irgendein System von Verträgen eintreten und auch nur dann, wenn es überzeugt ist, daß sich der Vertrag nicht nur mit der Ehre und Würde der Nation vereinbaren läßt, sondern auch ehrlich dem Frieden der Welt dient.

Das mag man sich in London vor Augen halten, wenn man sich im Laufe dieser Woche dort zusammensetzt. Und wenn jetzt Frankreich andächtig, daß man sich auch mit dem Sicherheitsproblem befassen werde, dann werden wir in aller Bescheidenheit daran erinnern, daß Deutschland wohl in erster Linie den Anspruch auf Sicherheit erheben darf.

Eine Unterredung mit Dr. Frick

Berlin, 27. Jan. (Hb-Funk.) Aus Anlaß des zweiten Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution hatte die NSDAP eine Unterredung mit Reichsminister Dr. Frick über die Reichsreform. Der Minister führte aus:

„Im Mittelpunkt der Arbeit meines Ministeriums steht die Reichsreform. Sie ist bereits mit dem Ermächtigungsgesetz, dem Gleichstellungsgesetz und dem Reichsstatthaltergesetz vom März und April 1933 eingeleitet und mit dem Gesetz über den Neuaufbau des Reiches, das am 30. Januar 1934 vom Deutschen Reichstag beschlossen wurde, entscheidend fortgeführt worden. Das Jahrhundert ein frommer Wunsch großer Patrioten war, was selbst zu Bismarcks Zeiten noch nicht reif gewesen ist und die Parlamentarier der Systemzeit nicht durchzuführen wagten, ist aus den Glutten der nationalsozialistischen Revolution hervorgegangen: Die Errichtung des deutschen Nationalstaates.“

Die Voraussetzung für diese Neugestaltung des Reiches in einer großen Volksbewegung geschaffen zu haben, ist das unvergängliche Verdienst des Führers und Reichsführers. Von der zweckmäßigen und kompromißlosen Errichtung des Neubaus des nationalsozialistischen Reiches wird letzten Endes seine Widerstandskraft und Stärke abhängen. Mich beschäftigt daher dieses Problem gegenwärtig am meisten, zumal ich der Ueberzeugung bin, daß es die innerpolitische Hauptaufgabe unserer Zeit ist.“

Auf die Frage nach den Schwierigkeiten, die sich der Durchführung des Neubaus des Reiches entgegenstellen, erwiderte Dr. Frick: „Es ist klar, daß eine staatliche Neugliederung, die auf Jahrhunderte die Einteilung und Verwaltung des Reiches festlegen soll, nicht überstürzt werden darf. Das Zwischenreich war ein Bundesstaat, der die Erbschaft der alten Könige

reiche und Fürstentümer noch sehr deutlich an sich trug. Das Dritte Reich hat mit allen Separatisten und Sonderbestrebungen reiflos aufgeräumt. Es kennt keine „besonderen Interessen“ und Länderhoheiten mehr, es hat sich nur die einzige Aufgabe gestellt: Ein einheitliches Reich zu schaffen, das seine großen geschichtlichen Aufgaben lösen kann.“

Daß sich dabei hier und da gewisse Schwierigkeiten ergeben, ist kaum vermeidbar. Die Reichsregierung ist überzeugt davon, daß alle Hindernisse dank der nationalsozialistischen Grundhaltung des deutschen Volkes leicht überwunden werden. Wenn auch nicht alle Wünsche erfüllt werden können, so wird doch bei der Gebietsabgrenzung der neuen Reichsgrenze auf die wirtschaftlichen, volkswirtschaftlichen und geopolitischen Beziehungen der einzelnen Gauegebiete jede mögliche Rücksicht genommen werden.“ Der Minister schloß die Unterredung mit einer Kennzeichnung des vergangenen zweiten und des beginnenden dritten Jahres der nationalsozialistischen Staatsführung.

Das Jahr 1934 hat mit dem Gesetz über den Neuaufbau des Reiches die Grundlage zum nationalsozialistischen Freiheitsstaat geschaffen. Durch die Zusammenlegung der Reichs- und preussischen Ministerien wurde ein weiterer wichtiger Schritt in dieser Richtung getan. Das Jahr 1935 hat uns zum Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution die neue Reichsgemeindeordnung gebracht, der voraussichtlich auch die territoriale Neugliederung des Reiches folgen wird. Damit wird grundsätzlich das wichtigste für den Neuaufbau des Reiches entschieden sein.

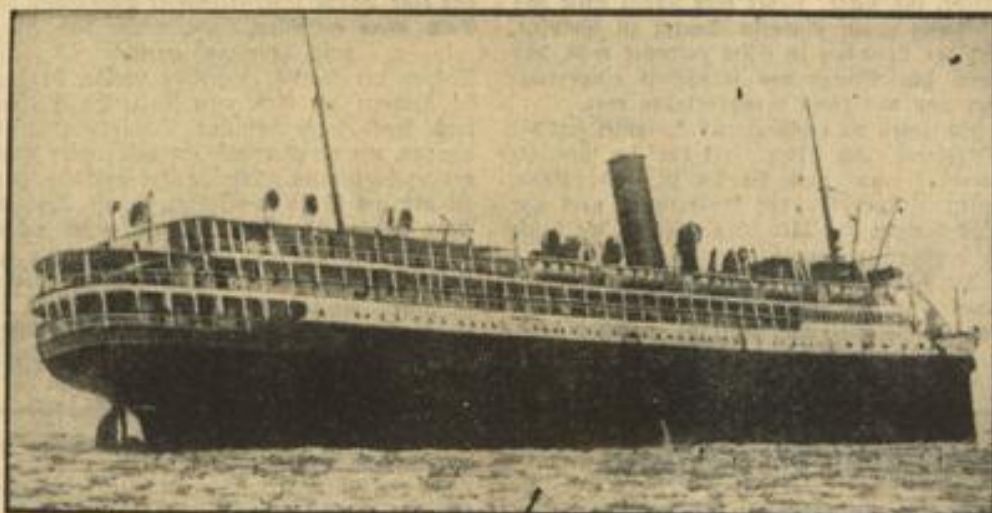
Keine Parteiformen im Saargebiet

Saarbrücken, 28. Jan. Der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Nietmann, erklärt im Einvernehmen mit dem Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers folgenden Aufruf:

Durch die Aufhebung der Verordnung der Regierungskommission vom 17. April 1931 wäre nunmehr das Tragen von Parteiformen im Saargebiet gestattet. Ich weise eigens darauf hin, daß niemand im Saargebiet ein Recht hat, eine Uniform zu tragen. Wer, bevor er als Parteigenosse anerkannt bzw. ihm das Weiterbestehen seiner Mitgliedschaft bestätigt ist, eine der verbotenen Uniformen einer Organisation der NSDAP trägt, wird nie in die Partei aufgenommen werden. Die Gründung der NSDAP im Saargebiet wird zur gegebenen Zeit erfolgen. Diese Verordnung gilt in erster Linie für die früheren SA- und SS-Männer des Saargebietes. Verstöße hiergegen werden allerstrengstens geahndet. Der Ordnungsdienst hat mir jede Uebertretung sofort zu melden.

Gesandtenwechsel in Addis Abeba, Santiago und Helsingfors

Berlin, 28. Jan. (Hb-Funk.) Der Führer und Reichskanzler hat den Gesandten in Addis Abeba, Freiherrn von Schoen, zum Gesandten in Santiago ernannt und den Gesandten in Helsingfors, Büsing, einstweilig in den Ruhestand versetzt.



Fraß an der gleichen Stelle, wo vor wenigen Wochen die „Motto Castle“ verbrannte, sank der gleichfalls der Ward-Linie gehörende Passagierdampfer „Moby“ nach einem Zusammenstoß mit dem norwegischen Dampfer „Talisman“. Unser Bild zeigt die „Moby“ nach ihrem ersten Zusammenstoß mit einem norwegischen Schiff im Jahre 1929.

Das selbstverständliche Dementi

Die Sowjetunion über die Kämpfe an der mandschurisch-mongolischen Grenze

Moskau, 27. Jan. (Hb-Funk.) Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion veröffentlicht eine Erklärung des Ministerpräsidenten und Außenministers der Mongolei (Kusner Mongolei) Gendun zu den vor einigen Tagen in der ausländischen Presse erschienenen Meldungen über eine angebliche Grenzverletzung der mandschurischen Grenze durch mongolische Truppen. Gendun bestreitet, daß mongolische Truppen am 24. Januar mittags in der Nähe des Sees Nuir-Kor mandschurische Patrouillen überfallen hätten. Tatsache sei, daß zu der angegebenen Zeit eine mongolische Grenzpatrouille auf mongolischem Boden etwa zwei Kilometer von der Grenze entfernt 17 bewaffnete Personen getroffen habe, die auf den Patrouillenführer geschossen hätten, als dieser versucht habe, die Leute über ihre Absichten zu befragen. Der Patrouillenführer sei an seinen schweren Verletzungen unmittelbar darauf gestorben. Bei der sich dann entwickel-

den Schießerei seien auf beiden Seiten Verluste zu verzeichnen gewesen. Die mongolische Regierung habe eine Untersuchungskommission an den Tatort entsandt.

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion dementiert außerdem auch die Meldungen über Zusammenstöße von Sowjettruppen mit japanisch-mandschurischen Truppen in der Nähe des Nuir-Kor-Sees. Dieser See befindet sich an der Grenze zwischen der Volksrepublik Mongolei und Mandschukuo, etwa 200 Kilometer von der sowjetrussischen Grenze entfernt. Darum befanden sich dort auch keine Sowjettruppen. Ebenfalls keine habe

an der Spitze der mongolischen Patrouille ein Sowjetkommandeur

gestanden. Auch die Behauptung, daß sowjetrussische Flugzeuge die mandschurische Grenze überflogen und mandschurische Dörfer beschossen hätten, trafe nicht zu.

Hauptmann oder Jsidor Fisch?

Glemington, 26. Jan. Man erwartete von der Zeugenvernehmung des Angeklagten Sensationen. Verteidiger Reiß hatte die Aufgabe, seinen großen Tag vorzubereiten, und er tat das, indem er durch seine Fragestellung die Möglichkeit aufwarf, daß Hauptmann durch eine Kette allerdings unwahrscheinlicher Zufälle völlig unschuldig in die Maschen des Inzidenznetzes geraten sei.

Denn das dürfte in diesem Prozeß das Entscheidende sein, daß der Staatsanwaltschaft der angekündigte Schuldbeweis nicht restlos gelingt und der Schatten des wahren Täters nicht klar und deutlich identifiziert werden kann. Das Material der Anklagevertreter besteht aus vielen Verdachtspunkten, denen aber die letzte, die entscheidende Beweislast fehlt. So stellt denn Reiß alles auf diesen Gesichtswinkel ab, und die große Sensation bei der Zeugenvernehmung Hauptmanns fehlt.

Hauptmanns Beziehungen zu Fisch

Im weiteren Verlauf des Prozesses wurde Hauptmann nach seinen Beziehungen zu Jsidor Fisch gefragt. Er antwortete, daß er Fisch vor dessen Abreise nach Deutschland getroffen habe und von ihm gebeten worden sei, zwei Koffer und eine kleine Schachtel zur Aufbewahrung anzunehmen. Er hätte daran nichts Besonderes gefunden und dem Abreisenden diesen Gefallen getan. Fisch sei ein bißchen eigen gewesen und hätte ihn gebeten, ganz besonders auf das ihm anvertraute Gut achtzugeben. Er, Hauptmann, habe dann die Gepäckstücke in eine kleine Kammer in der Küche gestellt, wo Besen und andere Hausgeräte aufbewahrt wurden.

Nach dieser Aussage gibt es eine längere Kontroverse zwischen dem Angeklagten und dem Vorsitzenden. Hauptmann wird gefragt, warum er nicht gleich von dem Inhalt der Gepäckstücke Kenntnis genommen habe und wie es komme, daß er dann endlich doch danach gesehen habe.

Hauptmann erklärte das so, daß er bis zum August 1934 sich nicht darum gekümmert habe, was in den Koffern und in dem Karton gewesen sei. Das Publikum hört unter atemloser Spannung die weitere Aussage, die geeignet ist, dem ganzen Prozeß ein neues Gesicht zu geben. Hauptmann erklärt weiter, er habe an einem Sonntag nach einem Besen gesucht. Auf dieser Suche habe er beim Ausreden, um den Besen vom Haken zu nehmen, mit dem Stiefel gegen den Pappkarton gestoßen, wodurch der Deckel ein Loch bekam. Bei der Untersuchung des Schadens stellte er fest, daß Geldscheine in dem Karton enthalten waren. Daraufhin

brachte er diesen Karton in seine Garage, ohne das Geld zu zählen.

„Können Sie eine Leiter bauen?“

Von Reiß über weitere, frühere Beziehungen zu Fisch befragt, antwortete Hauptmann, daß er 1929 ein Vermögen von rund 10 000 Dollar besessen habe. Er habe Fisch ein Darlehen gewährt. Das sei im Frühjahr 1932 gewesen. Als der Vorsitzende endlich fragte, ob Hauptmann eine Leiter bauen könne, wurde

der Angeklagte spöttisch und antwortete, daß er ja Zimmermann sei und infolgedessen eine Leiter bauen könne. Die Leiter aber, auf die es dem Vorsitzenden ankomme, habe er nicht gebaut.

So bleibt nach diesem Tage nur die große Frage zu entscheiden: Hauptmann oder Fisch? Und es wird nicht ganz leicht sein, sie zu beantworten und den letzten Zweifel über die Schuldfrage an diesem Verbrechen, das die ganze Welt empört hat, zu lösen.

Unerhörter Angriff auf das Memelstatut

Abgeordnete müssen litauisch sprechen und politisch zuverlässig sein

Berlin, 27. Jan. (Sig. Meldung.) Im Mai dieses Jahres soll der Memellandtag neu gewählt werden. In Kovno zeigt man eine außerordentliche Aktivität, diese Wahl durch vorbereitende Maßnahmen ungeheurer Art zu verfälschen. Das litauische Kabinett hat in eigenmächtiger Erweiterung seiner Befugnisse eine Veränderung des Wahlgesetzes für den memelländischen Landtag beschlossen, wobei man zur Wahrung des Gesichtes eine ähnliche Änderung auch für den litauischen Landtag mitbeschlossen hat.

Das Kernstück der Wahlgesetzänderung ist die Vorschrift, daß nur solche Kandidaten zugelassen werden dürfen, die zum einen die litauische Sprache beherrschen und die zum anderen als „staatlich zuverlässig“ angesehen werden.

Damit nicht genug, will man durch diese Gesetzesänderung die souveränen Rechte des Landtags in unerhörter Weise beschneiden, indem sowohl die Wahl der Abgeordneten als das Nachrüden von Ersatzkandidaten der eigenen Entscheidung entzogen werden soll, zugunsten der litauischen Bürokratie. Während in allen parlamentarisch regierten Staaten das Parlament selbst durch einen paritätisch zusammengesetzten Ausschuß die Gültigkeit der Wahlmandate festzustellen pflegt, soll dieses wichtige politische Amt künftig einem Ausschuß zur Prüfung übergeben werden, der vom Direktorium eingesetzt wird, von einem Direktorium wohlgerichtet, das das Vertrauen des Landtags nicht besitzt. Außerdem muß daran erinnert werden, daß auf Grund des widerrechtlichen Ausnahmezustandes, der über das Memelgebiet seit Jahren verhängt worden ist, der Kriegskommandant aus eigener Machtvollkommenheit Mandate für ungültig erklären kann.

Dieser neueste Gewaltstreich der litauischen Regierung bedeutet

eine neue unerhörte Entrechtung der memelländischen Wähler.

Rücksichtslos durchgeführt, erlauben die neu-

sten Änderungen des Wahlgesetzes der litauischen Regierung, das Gesicht des Landtags zu bestimmen. Es widerspricht dem klaren Text des Memelstatuts, Abgeordnetenmandate von der Beherrschung der litauischen Sprache abhängig zu machen, den Deutsch und Litauisch sind im Statut ausdrücklich als gleichberechtigt anerkannt worden. Und wie die litauischen Behörden die „staatliche Zuverlässigkeit“ der deutschen Abgeordneten bewerten werden, darüber dürfte nach den bisherigen Erfahrungen mit litauischer Regierungswillkür kein Zweifel bestehen. Inzwischen hat der Gouverneur, der bisher jede Beschlußfassung des Landtags zu verhindern gewohnt hat, eine neue Landtagsitzung auf den 28. Januar einberufen, über deren Ausgang man sich keine Illusionen zu machen braucht. So wundert es auch nicht, daß die politische Polizei die Post zu behindern versucht hat, die Einladungen zuzustellen.

Der Emigrantenschutz verschwindet

Möbelwagen bei Heimbürger / Er überfiehlt nach Lothringen

Saarbrücken, 27. Jan. (SB-Funk.) Im Saargebiet verbreitet sich die Kunde, daß der berüchtigte französische Direktor des Innern, Heimbürger, die Absicht hat, in den nächsten Tagen seinen Wohnsitz nach dem lothringischen Saargemünd zu verlegen und nur gelegentlich zur Ausübung seiner Amtsgeschäfte nach Saarbrücken zu kommen. Vor seiner Wohnung in der Bismarckstraße sind bereits Möbelwagen aufgefahren. Landjäger in der Regierungskommission soll mitgeteilt worden sein, daß ihr Vorgesetzter ab Dienstag nicht mehr im Saargebiet wohnt. Weiter verlautet, daß Heimbürger beabsichtigt, in den nächsten Tagen einen sogenannten Erholungsaufenthalt anzutreten. Jedenfalls wird überall die Hoffnung ausgesprochen, daß er sich von seinem neuen Wohnsitz aus so wenig als möglich in seinem Bureau in der Regierungskommission blicken läßt. Zu tun gibt es für ihn dort wirklich nichts mehr. Es wird auch kaum mehr möglich sein, Polizeibeamte zu finden, die irgendwelchen Butschabsichten geneigt zu machen wären. Die Rolle eines Emigrantenschutzprotectors ist nach Abzug dieser Elemente ebenfalls hinfällig geworden.

Flandin und Laval treffen Reisevorbereitungen

Paris, 27. Jan. Ministerpräsident Flandin empfing am Samstagnachmittag im Beisein des französischen Außenministers den englischen Vizekönig in Paris, Sir George Clerk. Anzuständiger Stelle erklärt man, daß die Unterredung ausschließlich der Vorbereitung der Londoner Reise der beiden französischen Mini-



Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Len, hat den Leiter des Organisationsamtes der DAF, Seizner, mit der Leitung der organisatorischen Vorbereitungen und der Durchführung der diesjährigen Vertrauensratswahl beauftragt.

Brustschuß in der Badewanne

Nach dem Selbstmordversuch ertrunken

Berlin, 27. Jan. Eine entsetzliche Entdeckung machte Freitagnachmittag gegen 17 Uhr der Chemiker der 40 Jahre alten Frau Martha H., als er vom Dienst in seine in der Albrechtstraße in Steglitz gelegene Wohnung heimkehrte. In der mit Wasser gefüllten Badewanne fand er seine Frau mit einem Herzschuß tot auf.

Die herbeigerufenen Kriminalbeamten stellten fest, daß die Lebensmüde aus bisher noch nicht geklärten Motiven sich erst einen Schuß ins Herz beibrachte und dann in der gefüllten Badewanne ertrunken ist. Die Wiste wurde in der Wanne gefunden. Die Leiche ist beschlagnahmt und ins Schaulhaus gebracht worden.

In Kürze

Berlin. Reichserziehungsminister Rust hat im Einvernehmen mit dem rassenpolitischen Amt der NSDAP einheitliche Richtlinien für die Zielerreichung des Unterrichts auf dem Gebiet der Völkerverehrungslehre und Rassenkunde erlassen. Zweck und Ziel der Verordnung soll sein, die neuen Erkenntnisse zu vermitteln, aus ihnen die Folgerungen für alle Fach- und Lebensgebiete zu ziehen, und dadurch nationalsozialistische Gesinnung zu wecken. Es gilt Einsicht zu gewinnen in die Zusammenhänge, die Ursachen und die Folgen aller mit Vererbung und Rasse in Verbindung stehenden Fragen, Verständnis zu wecken für die Bedeutung, welche die Rassen- und die Völkerverehrungslehre für das Leben und Schicksal des deutschen Volkes und die Aufgaben der Staatsführung haben.

Berlin. Am 30. Januar veranstaltet die Standarte 1 vormittags eine kurze Gedenkfeier am Grabe des gefallenen Sturmsführers Malowitsch auf dem Invalidenfriedhof in Berlin, Schornhorststraße. Der Chef des Stabes, Lule, und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels werden am Grabe des Gefallenen Kränze niederlegen.

Shanghai. Nach einer Meldung aus Mulden ist in den benachbarten Fushun-Kohlengruben ein Streik ausgebrochen, an dem 2300 Arbeiter beteiligt sind. Zwischen den Streikenden und der Polizei kam es zu schweren Zusammenstößen, bei denen 86 Arbeiter erschossen, über 60 verwundet und über 500 verhaftet wurden.

Leipzig. Am Samstagnachmittag ereignete sich an der Kreuzung Eisenbahn- und Alfred-Kindler-Straße ein schwerer Straßenbahnzusammenstoß, bei dem es zwölf Verletzte gab. Drei Personen wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Die übrigen neun konnten nach Anlegung von Notverbänden ihre Wohnungen aufsuchen.

Berlin. Am Sonntagvormittag wurde in Berlin-Rickdorschen auf dem Bismarckweg, einem unbelebten Verbindungsweg, hinter einem Planenzaun der achtjährige Schüler Paul Herms mit einem Halsknoten tot aufgefunden. Der Knabe hatte sich Samstagabend von seinen Spielkameraden verabschiedet, um in seine elterliche Wohnung zurückzukehren.

Um die Millionenerbschaft eines Eintänzers

Ein letzter Wille im Champagneraush

Monte Carlo, 27. Jan. Nach monatelangen Verhandlungen hat der Gerichtshof in Monte Carlo jetzt sein Urteil in einem Prozeß gefällt, der die französische Öffentlichkeit längere Zeit hindurch in Spannung versetzt hat. Es handelte sich um die sensationelle Erbschaft des 24jährigen chilenischen Eintänzers Louis Saeza de la Cuadra, dem die 73jährige amerikanische Millionärin van Baele nicht weniger als 320 000 Pfund hinterlassen hatte.

Der letzte Wille der alten Dame erregte bestreites Aufsehen. Das Testament wurde von verschiedenen Seiten angefochten, insbesondere von den Angehörigen des verstorbenen Bräutigams der Frau von Baele. Die greise Amerikanerin hatte sich nämlich zwei Jahre vor ihrem Tode mit einem älteren englischen Millionär verlobt. Dieser erlitt jedoch einen Herzschlag in dem Augenblick, als er sich zur Hochzeit umkleidete. Als man dann sein Testament öffnete, stellte sich heraus, daß er seinen ganzen Besitz der siebzehnjährigen Frau hinterlassen hatte.

Nur nach diesem Vorfall lernte Mrs. van Baele in Monte Carlo den jungen und ungewöhnlich hübschen Chilenen kennen. Sie verliebte sich in den jungen Mann, dessen Großmutter sie dem Alter nach hätte sein können und setzte ihn zu ihrem Erben ein. Ihre Angehörigen behaupten nun, daß sie zur Zeit, als sie das Testament niederschrieb, nicht mehr zurechnungsfähig gewesen sei. Sie war dem jungen Mann tatsächlich vollkommen bösig und machte ihm aus Eifersucht oft die größten Schandthaten. Als sie schließlich eines Tages erkrankte und ein Sanatorium aufsuchen mußte, veranstaltete ihr Geliebter im Krankenhaus ein Festgelage. Mrs. van Baele soll bei dieser Gelegenheit im

betrunkenen Zustande das Testament aufgeschri- und unterschrieben haben.

Das Gericht vernahm eine Reihe von Zeugen und stellte durch deren Aussagen jedoch fest, daß Frau v. Baele noch im vollen Besitz ihres Verstandes war, als sie das Testament unterzeichnete.

So wird also der chilenische Tänzer wohl doch in den Besitz dieses riesigen Vermögens von rund fünf Millionen Mark gelangen.



Als „Großer Preis der Nationalsozialistischen Erbschaft 1935“, der heute, 27. Januar, auf dem Reit- und Springturnier am Berliner Kaiserdamme ausgeteilt wird, wurde vom Reichsminister Darré dieses Meisterwerk der staatlichen Bernsteinmanufaktur Königsberg ausgewählt. Es besteht aus einer Kassette in Bernstein und Silber, die nach einem Entwurf von Hofschub in kostbarer Bernstein-Intarsienarbeit den Reichsadler zeigt.

Feier auf dem Heiligen Berg

Das Richtfest auf der Thingstätte

Heidelberg, 27. Jan. (Eig. Bericht.) Wie bereits kurz berichtet, fand gestern nachmittag auf dem Heiligen Berg das Richtfest der Thingstätte statt, an dem außer den am Bau beteiligten Arbeitern, Handwerkern und Arbeitsdienstleistern die Vertreter der Partei, des Staates und der Stadt teilnahmen.

Leider hatte das Wetter keine große Günstigkeit für die Bedeutung dieser feierlichen Feier, denn als noch nicht alle Teilnehmer am Thing angekommen waren, blies ein kalter Westwind die dicken Wolkenmassen, die schon den Tag über am Himmel hingen, als dichten Schnee herunter, so daß bald eine mehrere Zentimeter dicke Schneeschicht die roten Sandsteingebäude der Stufen und Mauern bedeckte. Den Unbilden der Witterung zum Trotz, vollzog sich aber das Richtfest in alter deutscher, humorgewürzter Weise.

Oben auf dem Rundbau, über dem — im niedergebenden Schneefeld kaum zu erkennen — die Fackeltreuefahnen wehten, standen drei Angehörige der Belegschaft, und zwar ein Hamburger Zimmermann, ein Arbeitsdienstmann und ein Maurerpolier, alle in ihrer Berufsdracht. In buntem Wechsel trugen sie — nach hergebrachter Handwerkerfeste — ihre Richtsprüche vor, die in ernster und auch in heiterer Form das Wort der schaffenden Hände prägten.

Rein Weingläser — auf die Förderer des Wertes geleert — zerhackten dann auf dem harten Steinboden.

Das Bild dieses feierlichen Aktes, der von allen Teilnehmern mit Aufmerksamkeit und freudiger Stimmung verfolgt wurde, war außerordentlich eindrucksvoll. Aus dem Dunkel der Sandsteinmauern und dem grellen Weiß des Schnees hob sich das Olivgrün des Arbeitsdienstes harmonisch ab. Später lichtete sich der Himmel etwas auf und die Schneeflocken wurden kleiner.

Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied klangen zum Himmel, womit das feierliche Richtfest seinen Abschluß fand, das noch lange allen Anwesenden in Erinnerung bleiben wird, auch dann, wenn der Himmel sich ganz aufgelistet hat und unter der strahlenden Maiensonne das schaffende Volk im vollendeten Thing einzieht.

Der Kameradschaftsabend mit Richtschmaus

Es ist eine schöne alte Sitte, das Richtfest durch einen kameradschaftlichen Schmaus und Trunk zu beschließen, um dabei die Verbundenheit von Führer und Gefolgschaft besonders lebhaft zu veranschaulichen.

So jagten am Samstagabend alle auf der Thingstätte beschäftigten Arbeitsmänner und Arbeiter in die Stadt nach dem früheren Hofhof, wo das Richtfest der Thingstätte mit einem kameradschaftlichen Zusammenkunft in beschlossener wurde. Vertreter der Partei, der Stadt, des Staates und des Arbeitsdienstes waren erschienen, um mit den Arbeitsmännern fröhliche Stunden zu verbringen. Unter einem stolzen Marsch der Gaukapelle zog dann der Arbeitsdienst mit seiner Fahne ein. Die Kolonne löste sich nach den einzelnen Tischen auf. Da auch ausgiebig für das feierliche Wohl der Arbeitsmänner sowohl, wie der Arbeiter und Ehrenämter, gefeiert war und die Gaukapelle mit stotternden Märschen die Pauken überbrachte, so waren alle Voraussetzungen für ein Erlebnis eckigster und tiefer Kameradschaft geschaffen.

Nach einem schön vorgetragenen Vortrags eines Arbeitsmannes ergriff Oberbürgermeister Dr. Reinhaus das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er den Arbeitsmännern besonderen Dank für die geleistete

Arbeit aussprach. Er führte dabei aus, daß die nationalsozialistische Bewegung den Brauch der Richtfestfeier wieder zu Ehren brachte. Als Grundstufen zur Fertigstellung der Thingstätte würden ihm immer die Tage gedenken, als im Winter 1933 der Bau geplant, dann im April 1934 die Arbeit begonnen, als Reichshauptkammer Robert Wagner den Grundstein legte, dann der Besuch Dr. Goebbels und jetzt das Richtfest, als Tag der Fertigstellung der Hochbauten. Er wies darauf hin, daß die Heidelberger Thingstätte ausgezeichnet sei durch ihre Lage und ihre architektonische Schönheit. Zum Schluß ging der Oberbürgermeister auf die Arbeitsehre ein. Es folgte dann ein Saarspiel, das erregend den Kampf der Saarländer um ihre deutsche Eigenart schildert. Anschließend sprach Gauarbeitsführer Heß in klaren Ausführungen über Entwicklung, Zweck und Ziel des Arbeitsdienstes. Der Arbeitsdienst sei keine Einrichtung, die nur als Kampf gegen die Arbeitslosigkeit dienen solle, sondern nach den Worten des Führers auf dem Reichsparteitag in Nürnberg die Schule für die kommende Generation. Der Gauarbeitsführer besprach dann kurz die großen Arbeitsprobleme des badischen Arbeitsdienstes. Er schloß seine von Innlichkeit getragene Rede mit der Feststellung, daß der Arbeitsdienst zum Kampf für das Dritte Reich berufen sei für Fortschritt und für die Erziehung der heranwachsenden Jugend, solange, bis die Fahne mit dem Symbol des Wiederaufstiegs über einem ewigen Deutschland wehe.

Nachdem Prof. Alker kurz einige Thingstätten-Entwürfe erklärt hatte, führte Pg. König von der Landespropagandaabteilung einen Film vor, der in spannender Weise die Arbeit auf der Thingstätte in den einzelnen

Entwicklungsstadien zeigte. Landespropagandaleiter Schmidt ließ dann nach einer kurzen Ansprache den Abend in einem „Siege Heil“ auf Führer und Volk ausklingen. Dann klang das ewige Kampflied der Bewegung durch den Saal.

Nach dem Abschluß dieser kameradschaftlich höchst wertvollen Feier gaben die Kolonnen des Arbeitsdienstes dem Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg in Dankbarkeit für die Unterstützung des Arbeitsdienstes und für die schönen Stunden kameradschaftlicher Kameradschaft in einem Propagandamarsch das Ehrengelächel durch die Stadt.

Am Auftrage aller sandte Oberbürgermeister Dr. Reinhaus folgende Telegramme:

Reichsminister Dr. Goebbels:

Bei kameradschaftlicher Richtfestfeier der Thingstätte in Heidelberg mit Arbeitsdienstmännern und Arbeitern versammelte Führer der Partei, Stadt und des Arbeitsdienstes senden in Dankbarkeit für tatkräftige Hilfe treu ergebene Grüße.

Leiter des Kulturamts, Pg. Moraller

Führer der Partei, Stadt und des Arbeitsdienstes feiern mit Arbeitsdienstmännern und Arbeitern der Thingstätte auf dem Heiligen Berg ein kameradschaftliches Richtfest; wir gedenken des Helfers in Dankbarkeit.

Ministerialrat Pg. Laubinger

Führer der Partei und des Staates begehren kameradschaftliches Richtfest der Heidelberger Thingstätte mit Arbeitsdienstmännern und Arbeitern. Wir grüßen den Bringer künstlerischen Gemeinschaftslebens.

Zivilantwörter für den mittleren Justizdienst

Karlsruhe, 28. Jan. Am Frühjahr dieses Jahres werden in Baden neben Verordnungsbeamten zehn Zivilantwörter für den gehobenen mittleren Justizdienst (Justizantwörter) aufgenommen.

Diese Zivilantwörter müssen mindestens die Reife für die Unterprima einer höheren Lehranstalt erworben haben. Sie haben ihre Gesuche in der Zeit vom 1. bis 20. Februar d. J. durch Vermittlung des Amtsgerichts, bei dem sie einzutreten wünschen, dem Beauftragten des Reichsministers der Justiz, Karlsruhe, Herrenstraße 1, vorzulegen. Bewerber, die erst am Schluß des laufenden Schuljahres aus der Schule ausscheiden, haben ihrem Bewerbungsgesuch die bisherigen Schulzeugnisse anzuschließen; die Abschlußzeugnisse werden erst später nachzubringen. Bei Bestimmung des Tages des Dienstantritts wird erforderlichenfalls auf den Schluß Rücksicht genommen werden.

Fabrikant im Familienstreit erstochen

Birmasens, 28. Jan. Heute morgen gegen 8.30 Uhr kam es in der Schillerstraße zu einer schweren Mordtat. Der 35 Jahre alte Schuhfabrikant Alfred Geiger, der mit dem 30 Jahre alten und im gleichen Hause wohnenden Gregor Theobald in Familienstreitigkeiten lebte, hatte im Flur des Hauses eine kurze Auseinandersetzung mit seinem Gegner. Theobald versetzte im Verlauf des Streites dem Geiger einen Messerstich in die Brustgegend, der den sofortigen Tod Geigers herbeiführte. Der Täter ergriff die Flucht, stellte sich aber zwei Stunden später freiwillig der Polizei.

Vom eigenen Fuhrwerk überfahren

Dirmstein, 27. Jan. Der Kartoffelhändler Boos aus Ludwigshafen-Friesenheim war mit einer Fuhrre Kartoffeln von hier nach Ludwigshafen unterwegs. Das Pferd schenkte vor der entgegenkommenden Lokalbahn, wobei der alte Mann vom Fuhrwerk hinfuhr. Das eine Rad ging dem Bedauernswerten über den Kopf. Mit einem Schädelbruch wurde der Verunglückte in das Krankenhaus Frankenthal eingeliefert. Es besteht Lebensgefahr.

Baden

Beginn der Raichbachkultivierung

Reich, 27. Jan. Die Arbeiten an der Kultivierung der Raichbach und der Riederung sind mit hundert Mann in Angriff genommen worden. Reich ist dadurch frei von Hochwassergefahr. Bei etwa 12.600 Tagewerken kann mit einer Beschäftigungsdauer von fünf Monaten gerechnet werden.

Heidelberg erhält ein Schwimmbad am Neckar

Heidelberg, 27. Jan. In der Jahreshauptversammlung des Schwimmvereins Neckar konnte im Auftrage des Oberbürgermeisters mitgeteilt werden, daß Heidelberg ein großes Schwimmbad am Neckar nahe dem neuen Ziergarten erhält. Es soll eine 50 Meter lange Bahn mit Zuschauerplätzen für sportliche Kämpfe und außerdem ein allgemeines Volksschwimmbad in gleicher Größe geschaffen werden. Für die Baukosten steht ein angemessener Betrag bereits seit 1933 bereit, ein weiterer ist für 1935 vorgesehen.

Den Tod im Neckar gesucht?

Eine Richtfestfeier

Heidelberg, 27. Jan. Unter der Überschrift „Den Tod im Neckar gesucht?“ war am 14. Januar von hier gemeldet worden, ein von auswärtig stammender, im Stadteil Handschuhheim beschäftigter gewesener junger Mann, werde seit einigen Tagen vermisst. Die Arbeiter des Betreffenden habe man am Flußufer bei Schlierbach aufgefunden, und es sei zu vermuten, daß er den Tod im Neckar gesucht habe.

In der Notiz war zugleich die Rede davon, daß gegen den Vermissten ein gerichtliches Verfahren wegen Diebstahls eingeleitet gewesen sei. Wie wir zu diesem Punkt nun erfahren, trifft die Angabe einer derartigen strafrechtlichen Verfolgung nicht zu. Die Gründe, aus denen der junge Mann den Tod suchte, sind vielmehr nach wie vor unaufgeklärt. Im Interesse des Ansehens der betroffenen Familie stellen wir das ausdrücklich fest.

Tödlich verunglückt

Sauba, 27. Jan. Aus München traf die Nachricht ein, daß der 24jährige Karl Biehler von hier dieser Tage bei München tödlich verunglückt ist.

Wiederaufnahme des Bergbaues

Wiesloch, 27. Jan. Das auf Gemarkung Altwiesloch-Baierthal befindliche Erzbergwerk hat nach fünfjähriger Stilllegung seinen Betrieb wieder aufgenommen. Zur Zeit sind zwanzig Mann mit Aufräumarbeiten beschäftigt. Man rechnet damit, die Belegschaft von ehemals noch zu erhöhen.

Privatmusiklehrerprüfung 1935

Karlsruhe, 27. Jan. Im März/April 1935 findet in Karlsruhe eine staatliche Privatmusiklehrer-Prüfung nach Maßgabe der Verordnung des Ministers des Kultus und Unterrichts vom 19. April 1928 statt. Meldungen zu dieser Prüfung sind bis spätestens 30. Januar unter Beifügung der in § 3 der Bestimmungen über die Privatmusiklehrer-Prüfung bezeichneten Nachweise und Zeugnisse an das Ministerium des Kultus und Unterrichts in Karlsruhe einzureichen.

Vom Fahren tödlich verkehrt

Kautenbach (bei Oberkirch), 27. Jan. Der Farmwärtler Jakob Schmalz wurde am Mittwochabend vom Fahren zu Boden geworfen und schwer verletzt. In seine Wohnung verbracht, ist der Unglückliche am Donnerstagmorgen nach kurzem Leiden gestorben. Schmalz stand im Alter von 54 Jahren. Mit der Witwe trauern neun Kinder, darunter noch zwei schulpflichtige, um den Ernährer.

Marx herum und haben viel zu lachen; denn sie ist immer lustig.

„So?“ sagte der Vater, „denn bleibst du manchmal so lange weg? Und was treibst du da für Rappelle? Schick dich das für eine Mutter, so zu handeln und mit Personen herumzulaufen, die dem Sohne verboten sind, und ihre Gräße zu befehlen?“

„Was verbote ich Personen? Kenne ich das aus Kind nicht von klein auf, habe es noch auf dem Arm getragen und soll nicht mit ihm umgehen? Und soll sie die Leute in unförmigen Häusern arbeitslos halten? Mich dünkt, sie ist gerade die rechte Bedörbe dazu! Aber von dergleichen Dingen sprechen wir gar nicht, wir Frauenleute sind nicht dazu zu erpicht auf euch ungeheueren Männer, und wenn ich der Hermine zu rufen habe, so nimm sie gar keinen!“

Karl hörte das Gespräch nicht mehr zu Ende, sondern ging seiner Wege; denn er hatte einen Grund, und von einer verdächtigen Neugierde war nicht die Rede gewesen. Nur legte er den Finger an die Nase, warum Hermine wohl so lustig sei, da sie sonst nie viel lachte? Er legte es endlich zu seinen Gunsten aus und nahm an, sie sei nur lustig, weil sie seine Mutter ansehe. So beschloß er, sich hin zu halten, dem Mädchen etwas Gutes zuzutrauen und die Dinge geschoben zu lassen. (Fortsetzung folgt.)

Die Novelle „Das Fähnlein d. sieben Aufrechten“ wurde verfilmt. Die Hauptrollen werden von folgenden deutschen Schauspielern verkörpert: Zimmermeister Frymann..... Heinrich George Hermine, seine Tochter..... Karin Hardt Schneidermeister Hediger..... Paul Henckels Seine Frau..... Lotte Spira Karl, deren Sohn..... Albert Lieve

Der Film hat den Titel „Hermine und die sieben Aufrechten“ und gelangt zur Zeit in Mannheim in den Filmtheatern „Palast und Gloria“ zur Erstaufführung.



10. Fortsetzung

Manchmal verkaufte er eines wieder an einen Simpel zu übertriebenem Preise, heute, wenn der Käufer nicht halten konnte, den Rest auf und die bereits bezahlten Summen in die Tasche und nahm das Haus wieder an sich, indem er den Mietern abwärts ausstieg. Auch hatte er's im Griff, durch leichte bauliche Veränderungen die Wohnungen um ein Hämmerelein oder kleines Stübchen zu vergrößern und abwärts eine bedeutende Zinserhöhung einzuweisen zu lassen. Diese Veränderungen waren durchaus nicht zweckmäßig und bequem erbacht, sondern ganz willkürlich und einseitig; ebenso kannte er alle Fährten unter den Handwerkern, welche die wohlfeilste und schlechteste Arbeit lieferten, mit denen er machen konnte, was er wollte. Wenn ihm gar nichts anderes mehr einfel, so ließ er eines seiner alten Hände auswendig neu anweisen und erdachte abwärts die Miete. Dergestalt erkaufte er sich eine hübschen jährlichen Einnahme, ohne eine Stunde wirklicher Arbeit. Seine Gänge und Verhandlungen waren bald befristet und ebenso lang, als vor seinen Machereien, stellte er sich vor den Bauwerken anderer Leute auf, spielte den Sachverständigen, rochete in alles hinein und war im übrigen der dümmste Reiz von

der Welt. Dabei galt er für einen klugen und wohlhabenden jungen Mann, der es schon früh zu etwas brachte, und er ließ sich nichts abgeben. Er hielt sich nun zu gut für einen Insanierelohndaten und hatte Offizier werden wollen. Da er aber dafür zu faul und unwillig, hatte man ihn nicht brauchen können, und nun war er durch bartnackige Aufdringlichkeit zu den Scharfschützen gekommen.

Dier ludte er sich mit Gewalt im Ansehen zu erhalten, ohne sich anzustrengen, lediglich durch seinen Geizhals. Er lud die Unterhändler und die Kameraden fortwährend zum Bechen ein und gedachte sich durch plumpe Freigebigkeit Reichthum und Freiheit zu verschaffen. Doch erreichte er nichts, als daß er gedanklos wurde und allerdings einer Art Reichthum genoss, indem man es bald aufgab, etwas Reiches aus ihm zu machen, und ihn laufen ließ, solange er die andern nicht störte. Ein einziger Rekrut schloß sich ihm an und machte ihm den Beben, ten, putzte ihm Wassen und Zeug und redete zu seinen Gunsten, und das war ein reicher Bauernsohn und junger Geizhals, welcher heiß lurchbare Feh, und Trinitus empfand, sobald er sie auf fremde Rollen vertrieben konnte. Der glaubte sich den Himmel zu verdienen, wenn er seine blauen Taler vollständig wieder nach Hause tragen und doch sagen

La

solten keine Hausfrau ernten Dienst, wemten bis auf selber nur auf fällt und ja Was ist da ich denbürger sich ordentlich in sich nach des M ausgetwachsene lichen Einfälle nung entragt, Großsein tangt Bunte Kben lachte heit e brauchte niemo mäßig, wie e einer sim rierten St werden kann.

Wer auf so glücklich lächelt war durch die würde gedeckt. streng zu sechen ist, um die Lebe von lauter Pu der Köcherei nicht, aufzume sonderes Glück bewoort

gewann auf d Nacht über R Frauen. Kur nen sich in der lundigung vor löß. Keine La die Leidenschaft und nachhaltige Wir wollen Schauspieler zu machen. Pl befriedigt sich d auffällige Gehe lung, die für al den, geht erst ei den Frauen befi se, in welch tro enfels und der ind. Die Frau zu wissen, was Geschäftswelt i meriem bringt. sophisch unterb von abbringen.

Der Warenti Dem bedrängten lich geschietert weiter übrig bl gen? — Apfel Nase gehalten

Die aus ort sprangene schau sprungen Befänge im Abendland i 60331, ein St Stoff seiner d emverleibte und Verarbeitung bar ponisten auf der wirt selber dich rucio Bu

Giacomo Pu tern A d a m i Textbuch schreib seinem Tode, ab werden. Sein A komponist Tra Bert an Hand d nen Aufzeichnung auführung in A icht. Turandot dame Butterfisch rfolg des toten

Zur Beanspr Puccini nach de lich in ähnlicher ly gefunden ha um wir das V Dichte des musit war bedürfnis, i man vergleiche er geworden, aus japanischen „Butterfild“ hin mandot“ zu weito

Neuzeit chinefisch wa Spekt der A Cuellen chinefisch ich will diese Z zeichen des Mar

1

MANNNHEIM

Zeitgemäße Sonntagsbetrachtungen

... sollen keine Moralpredigten sein. Die sorgende Hausfrau erweist dem Vorfasching einen schlechten Dienst, wenn sie, mit einleuchtenden Argumenten bis auf die Zähne bewaffnet, über ihren leiblichen Mann als früh heimgezogenen Mann herfällt und sich an seiner Hilfslosigkeit gütlich tut. Was ist da schon dabei, wenn ein gesunder Erdenbürger sich einmal der Versuchung aussetzt, ordentlich in Schwung zu kommen? Wer möchte sich nach des Alltags Nüchternheit nicht gern als ausgewachsener Altkado fühlen, der, von tierischen Einfällen geplagt, jeder häuslichen Ordnung entsagt, um zu prüfen, ob er noch zum Frohsinn taugt?

Sonntags Abende gab es in Menge. Überall lodte heiterer Altimbin. Wählerisch brauchte niemand zu sein. Es war allerorts gemüthlich, wie es von den gesellschaftlichen Cafen einer stimmungsmäßig wohltemperierten Stadt gar nicht anders erwartet werden kann. Wer auf solches Eheglück hielt, nahm sein glückseliges Fräulein in den Arm und war durch diese Kavaliergeste gegen alle Vorwürfe gedeckt. Gute Männer pflegen darauf streng zu sehen. Sie wissen, wie es anzustellen ist, um die Lebenspartnerin, die am Wochenende von lauter Buß- und Staubtuchschleimern und der Köcherei nicht mehr weiß, wo ihr der Kopf steht, aufzumuntern. Sie hatten diesmal besonderes Glück mit ihrer Einstellung. Das Zaubervort

„Inventur-Verkauf“ gewann auf diese Art schon am Wochenende Nacht über die empfindsamen Herzen der Frauen. Nur Bekehrten einer guten Ehe kennen sich in der Wirklichkeit aus, die schon die Ankündigung vorteilhafter Kaufmöglichkeiten auslöst. Keine Lage feurigen Wälder Neuen kann die Leidenschaften und Glücksträume heftiger und nachhaltiger aufwirbeln.

Wir wollen ehrlich sein. Die verhängten Schaufenster sind geeignet, Käuferinnen rasend zu machen. Plötzlich zieht sich ein Vorhang zu, verdrängt sich die Geschäftswelt wieder hinter ausschüttende Geheimnisse. Den Herren der Schöpfung, die für alles vorbildliches Verständnis haben, geht erst ein Seufzender auf, wenn sie von den Frauen bestrahlt werden. Jetzt erst merken sie, in welcher trostlosen Lage sie von den Reklameonkeln und den Dekorateurinnen versetzt worden sind. Die Frau hat begründetes Recht darauf, zu wissen, was in der Stadt vorgeht, was die Geschäftswelt wieder an Neuem und Preiswerthem bringt. Sie läßt sich auch durch philosophisch unterbaute Vernunftgründe nicht davon abbringen.

Der Warenzettel ist der moderne Baum im Lebensparadies. Dem bedrängten Mann wird nach einigen kläglich gescheiterten Versuchen der Belehrung nichts weiter übrig bleiben, als in den — lospielen? — Apfel zu beißen, der ihm unter die Nase gehalten wird. Wenn das Zaubervort



Alles ist fertig! Das große Kaufen kann beginnen . . .

geliefert. An den Frauen lag's am Sonntag gewiß nicht, wenn die Auslagen nicht gewissenhaft studiert wurden. Sie machten die letzten Monatsreserven mobil. Selten hielten die arbeitssamen Männer erwartungsbanger nach dem zweiten Monatsgehalt des neuen Jahres Ausschau. Sie sind nicht böse über die Unterbrechung, glänzen nicht durch muffige Gesichter. Das liegt bei einem Spaziergang durch die Straßen und bei der

Schaufenster-Parade, die an diesem Tage im Mittelpunkt stand, eidentig feststellen. Die sich verleihten liehen, trotz Schnupfen und Heiserkeit an der Seite der

interessierten Frauen einherzutreten, hatten es nicht zu bereuen. Kauf will überlegt sein. Die Frage der Schwere des Geldbeutels steht leider immer noch im Vordergrund. Sie ist am Monatsende in der Regel reichlich problematisch. Vereinzelt zieht der Erste am Arbeits-horizont auf. Beiläufig genug, daß die Parole an diesem Tage noch lautete: „Gefälligst auf der Stelle treten!“

Montagfrüh wird es heißen: „Frei weg!“ Dann werden alle Hemmungen beiseite geschoben sein. Die Paradiese der Hausfrauen werden sich öffnen. Die Verkäuferinnen erleben dann Großlampfage, die ihren trainierten Körper bis zum Rosenmontag in bester Erinnerung bleiben werden. Den Geschäftskleuten aber ist ein erwünschter Umsatz und den Karnevalisten und allen angehenden Karten eine beschiedene Ruhepause von Herzen zu gönnen.

Nationaltheater:

Puccinis Schwanengesang „Turandot“ zum ersten Male

Die aus orientalischem Glanzvoller Phantasie ent-sprungene schaurig-bluttrübe Mär von der schönen Feltzinger Prinzessin Turandot hat auch im Abendland ihre Kreise gezogen. Carlo, Grai so z. i., ein Italiener, war der erste, der diesen Stoff seiner dramatischen Märchenwelt einverleibte und die Popularität von Schillers Bearbeitung hat sogar in neuester Zeit Kom-positionen auf den Plan gerufen, die den Vor-wurf selber dichten und komponierten (F. r. uccio Busoni).

Giacomo Puccini ließ sich von den Dich-tern Adam und Simon ein Turandot-Letzbuch schreiben und komponierte es kurz vor seinem Tode, ohne freilich ganz damit fertig zu werden. Sein Freund, der Klaviervirtuose und Komponist Franco Alfano, beendete das Werk an Hand der von dem Meister hinterlassenen Aufzeichnungen, und seither (nach der Ur-aufführung in Mailand unter Toscanini) ver-richtet „Turandot“ gleich „Bohème“ und „Ma-dame Butterfly“ ein neuer, posthumer Welt-erfolg des toten Meisters zu werden.



Bild: Tillmann-Mattner
Szene aus „Turandot“
Von l. n. r.: Fötzlin, Kuppinger, Heßen, Part-ling, Wöhl, Kuppinger, Buchner.

aus den toten Noten eine lebendige musika-lische Wedgestalt in fälschlicher groteskem eroti-schen Gewande. Von einem Dirigenten mehr zu verlangen, ist unbillig.

Die Darsteller leisteten willige Hilfe. So vor allen Paula Buchner in der Hauptrolle. Ihre Darstellung des in ihrer Blutrünstigkeit dämonischen Weibes war von überdurchschnitt-licher Beherrschung von Gestalt und Mimik ge-tragen. Die gefangene Aufgabe löst sie kaum minder gut. Freilich schienen ihr die häufigen hohen Stellen ziemlich überhand entgegen-zufallen, den sie nicht selten unter Jubel-schreien äußerster Kraftanstrengung brachen mußte. Heinrich Kuppinger gab den unbekannten Prinzen (Kalaf) mit dem ihm eigenen Geschick. Seine Gesangsleistung war gut, wenn auch nicht leichtlich überzeugend. Die Elavin Liu ist eine Rolle, deren Charakter

Daten für den 28. Januar 1935

- 1521 Eröffnung des Reichstages zu Worms.
1598 Der englische Seefahrer Sir Francis Drake vor Portobello in Panama geflohen (geboren um 1540).
1841 Der Afrikareisende Henry Morton Stanley bei Benbulbin in Wales geboren (gestorben 1904).
1868 Der deutsch-österreichische Dichter Adalbert Stifter in Rinz geflohen (geb. 1805).
1871 Uebergabe von Venedig.

Sonnenaufgang 8.16 Uhr, Sonnenuntergang 17.01 Uhr. — Mondaufgang 2.16 Uhr, Monduntergang 10.28 Uhr.

Baummeister Peter Loh. Im Alter von 84 Jahren verstarb nach kurzer schwerer Krankheit Baummeister Peter Loh, der als Sohn eines Baumeisters in der hiesigen Bauhandwerk erstellte und durch seine Fähigkeiten, die er durch den Besuch der Gewerbeschule erweiterte, bald im Büro beschäftigt wurde. Sein Können trat immer härter zutage, und so konnte Peter Loh bereits 1886 ein eigenes Geschäft gründen, das bald eine führende Stellung in Mannheims Baufachkreise einnahm. Zum 25-jährigen Geschäftsjubiläum ging dann das Geschäft auf die Söhne des Gründers über, die es mit der gleichen Gewissenhaftigkeit weiterführten. Auch im kirchlichen Leben spielte Baummeister Loh eine bedeutende Rolle. Er gehörte von 1907 bis 1930 dem evangelischen Kirchenrat an. Die Einnahme nahm in der Leichenhalle Stadtpfarrer Emlein vor, während am Grab Stadtpfarrer Kiefer im Namen der evangelischen Kirchengemeinde den Nachruf sprach.

Rechtsanwalt König. Der in den Vorkriegszeiten sehr bekannte Rechtsanwalt Friedrich König schloß im Alter von 78 Jahren seine Augen für immer. Rechtsanwalt König ist als Zeitschriften-Verleger der in die Stadt Mannheim gefallenen Erbschaft von Geheimrat Reich besonders oft genannt worden und außerdem gehörte er verschiedenen Unternehmungen dem Aufsichtsrat an, wie er auch Reichsberater zahlreicher Firmen war. Bis in die Nachkriegszeit war Friedrich König der Vorsitzende des Mannheimer Anwaltsvereins. Welcher Wert schätzung sich der Verstorbenen erfreuen durfte, ging bei der Einäscherung im Krematorium hervor, bei der nach der Einsegnung durch Kirchenrat Stefan Meier in großer Zahl Nachrufe geschickt und Kränze niedergelegt wurden. Vor allem von der Stadt Mannheim, der Mannheimer Anwaltschaft, der Mannheimer Lebensversicherungsbank AG, der Mannheimer Versicherungs-AG, dem Stahlwerk Mannheim AG, der Firma Grünwald & Hartmann und der Berufschaft „Mannheim“ Freiburg.

Offene Singstunde der NS-Kulturgemeinde

heute abend 8 Uhr im Ballhaus.

Künftige Bäckische Dienstmädchen. In Zukunft: Im Namen des Reichs. Kraft allgemeiner Ermächtigung durch den Herrn Reichsstatthalter in Bayern wird mit Wirkung ab 1. Februar 1935 der Rangdienst nach dem Aufstufungsgesetz in diesem Bereich in etatsmäßiger Weise besetzt. — Höhere Lehraufstellungen: Kraft allgemeiner Ermächtigung durch den Herrn Reichsstatthalter in Bayern wurde mit Wirkung vom 1. Mai 1935 der Studienrat an der Realhauptschule, Otto Lindner, auf sein Ansuchen in anderer Dienstverhältnisse an das human. Gymnasium Reutlingen a. d. S. in etatsmäßiger Weise versetzt.

Karbenkündigkeit im Eisenbahndienst. Im Anschluß an eine frühere Verfügung hat die Reichsbahn angeordnet, daß Betriebsbeamte, von denen aus Sicherheitsgründen einwandfreies Verhalten farbiger Signale gefordert werden müssen, aus ihrer Beschäftigung zu entfernen sind, wenn sie farbenuntüchtig sind. Sie können in ihrem Dienst weiterverwendet werden, haben sich aber aller Anordnungen und Bestimmungen zu enthalten, bei denen sie farbige Signale erkennen müssen. Die Regelung gilt für den Betriebskontrolldienst, den Oberbaukontrolldienst und den Betriebsmaschinenkontrolldienst einschl. Bremskontrolldienst.

Gefahrenpflichtige Unterschriftsbeanstandungen. Der Reichs- und preussische Innenminister stellt in einem Erlass an die Polizeibehörden fest, daß die Stempelpflichtigkeit von Post- und anderen Verwaltungen die Erhebung von Verwaltungsgebühren für die Amtshandlung von Unterschriftsbeanstandungen nicht ausschließt. Die Stempelsteuer sei eine reine Urkundensteuer und werde durch die Vollmacht als solche ausgestellt. Die Verwaltungsgebühr sei für die besondere Amtshandlung der unterschriftlichen Beanstandung zu erheben.

Ursache. 110er vor 20 Jahren. 28. Januar — 10. Februar 1915: Stellungskämpfe bei Verdun. Am 5. Februar übernimmt Hauptmann Sauter wieder die Führung des 2. Bataillons.

Aus der Tätigkeit der ehem. 169er. An der Reichsfeier zum 20. Jahrestag des Reichsaufstandes am 19. Januar im Hofsaal nahmen die der Partei immer treuen Kameraden in hiesiger Anzahl teil. Gekennzeichnet der nächsten Monatsversammlung am Donnerstag, 14. Februar, im „Rosen-Haus“, U. 13. Spricht Kam. G. Stamm über „Nachrichtendienst im Kriege“. Am 22. Februar findet der Kappenberg im unteren Saal der „Vierdecker“, K. 2, 32. statt. Der Vorbericht ist bis dahin veröffentlicht. Für die erwählten Kameraden ist bereits teilweise Vorarbeit getroffen. Für Donnerstag, 14. März, ist die Jahreshauptversammlung in Aussicht genommen.

Freizeitgestaltung

Ein prinzipielles Wort anlässlich der Goethefeierstunde am Samstag, 26. Januar, vor der Volkshalle der Daimler-Benzwerke.

„Wie meinen Sie Goethes Kunst? ... und er suchte die Antwort. Das war die Antwort eines „Gedankens“, als ich ihm erzählte, daß ihm Rahmen einer Feierabendstunde beabsichtigt ist, Teile aus dem genannten Werk vor Arbeitern zu Gebot zu bringen.

Neuer obige Herr — er ist ja sooo gebildet — war bei dem Vortrag leider nicht zugegen. Vielleicht wäre er eines Besseren belehrt worden, vielleicht — was ihn nur deutlicher als den Kessel einer vergangenen Epoche gekennzeichnet hätte — auch nicht! Denn der Kaufmann, der vor etwa 200 Arbeitern der Daimler-Benzwerke — die Angestellten waren auch eingeladen — in den dortigen Aufenthaltsräumen stand, wurde ein voller Erfolg. An der Chronik der Arbeitsgestaltung darf er wohl als erster Versuch seiner Art

verzeichnet werden: vor einem fast ausschließlich aus Vorarbeitern bestehenden Kreis eine Dichtung zum Vortrag zu bringen, die in ihrer Prosaform bisher nur einer „ästhetischen Elite“ vorbehalten und allen von ihr beansprucht gewesen zu sein schien.

Die willkürliche Anteilnahme aller Anwesenden verfestigte in vollem Umfang das Zusammengehören bei dieser Veranstaltung. Es lag nahe, mit einleitenden Worten in den Entschuldigungen und Gedankenkreis des Goethe'schen Werks einzuführen — ohne jegliche wissenschaftliche und literarische Anmaßung, denn nichts war einfacher beabsichtigt, als ein gelebtes Verständnis über Dinge, die selbst den besten Hausknechten in ihrer tiefsten Befähigung, die Sprache wie er selbst konnte, viel in seine Dichtung „hineinzuatmen“ hat, verschaffen zu können. Auf das seelische Verständnis und Wertschätzen des Werks kam es an. So erschien es mir von ausschließlicher Wichtigkeit

seht, den Arbeiter in zeitnahe Beziehung zu setzen zu dem, was ihn aus dem Werk innerlich anzieht; aus dem Kosmos des „großen“ Dichters in den menschlichen Tätigkeitsbereich zu führen, der menschlichen Tätigkeit unter bewußter Anerkennung der „ästhetischen“ Verwertung, das dem Weltbild des Arbeiters verwandte Weltbild herauszustellen: die Befreiung der menschlichen Seele durch die belebende, praktische Tat und damit das künstlerische Prinzip als das ewig deutsche zu verdeutlichen, das in dem in der schöpferischen Tat unseres Vorfahren verkörpert nationalsozialistischen Weltanschauung ist.

Die Fest-Ouverture von Richard Wagner leitete stimmungsvoll zu dem reglementarisch wie militärisch geordneten Vortrag von Herrn Röscher-Bernauer über, der das Dichterverständnis durch den optischen Eindruck der angeordneten Stuhlführung und Chorale in der Szene des ersten Stuhlführers, die neben der „Arianna“ und dem „Prolog im Himmel“ darzubieten wurde vor der Puhler- und Aufnahmegeräte in lebendig-eindrücklicher Wirkung erschien.

Der Dank der Arbeiter war der überzeugende Beweis der neulichen Unternehmung. Und der Schluss: Als im Tone darauf den einmütigen Beifall der Arbeiter, die wieder in treffend das unerschöpfliche Verlangen hatte und ihm davon berichtete, erkannte er: „Nun ja. Das meine Sie nur so, und suchte wiederum die Antwort.

Wir aber sind der Ansicht: der Anfang ist gemacht und der Arbeiter ist der erste, der sich für eine derartige Freizeitgestaltung mit dem Bewusstsein, hier einen seelischen und geistigen Ausblick zu finden, bereit erklärt. Und was diesen Anfang betrifft: Man nehme vorne! Armax Sten Fühler.

Wochenende in Käfertal

Ein Abend der NS-Kulturgemeinde

Nachmittags waren die Jungen in Käfertal angekommen und bezogen ihr Wochenlager in der Albrecht-Dürer-Schule. Um der Bevölkerung für den freudlichen Empfang zu danken, veranstalteten sie einen Volkstanzabend, der mit Gesang und Erzählungen die Zuhörer in die deutsche Vergangenheit entführte.

Der Saal in der alten Käfertaler Schule vermochte eine große Teilnehmerzahl zu fassen und war stimmungsvoll mit Fahnen geschmückt. Die Hitzeljugend, die der Arbeitsdienst und einige Studenten der Hochschule für Musik marschierten angeschlossen ein und nahmen an der Beileitung des Saales teil.

Das Ziel dieses wertvollen Abends war: im Volkstanz die deutsche Geschichte lebendig und anschaulich aufzufrischen zu lassen.

Einprägsam und eindringlich wurde mit den alten Liedern der alte Geist und alte Glaube schwerer und froher Zeiten wach und lebendig. Rüdiger Helmuth Jörn begann mit der Landsturmzeit. Er erzählte von ihren wilden, kämpferischen Sitten und Bräuchen und trug einige heitere Geschichten vor, die das Leben und Denken dieser Zeit treffend kennzeichneten.

„Wir sind des Geyers schwarze Haufen...“ So hart und blutig die Zeit der Bauernkriege war, so kriegerisch sind ihre Lieder. Die wilde, aerechte Empörung der unterdrückten Bauern gegen Fron und Schmach liegt in ihnen und ein stolzer, heldenhafter Kampfesmut. Man vermerkte bei den Gesängen die leuchtende Fahne mit dem Wappenstein flattern zu sehen — dahinter die Bauern zu Haus und voran Florian Geyer... Die Zeiten Napoleons brachten für

Deutschland Schmach und Unterdrückung. Aufstehende, aufreizende Lieder entstanden, die aufriefen zum Kampf für die Freiheit. Bräutigam erlangen die Stimmen der Jungen, die kraftvoll und sieghaft die kämpferischen Lieder sangen.

Rüdiger Jörn verstand nicht nur den Zuhörern Schönes zu bieten, sondern sie auch zu eigener Mitwirkung anzuregen. Die meisten Lieder wurden von der Jungherz erst einmal vorgetragen und dann von allen mitgesungen. Wie Dibel und Kuffner fanden die bekannten Soldatenlieder: „Pippe Detmold, eine wunderschöne Stadt...“ und „Zehntausend Mann, die zogen ins Hannover...“ Als die bekannten Strophen gesungen waren wurden neue hinzugefügt, was jedesmal viel Anlaß zur Heiterkeit gab.

Weiteres wechselte mit Ernstem. Mitreißend und ergreifend erklangen die Lieder des Soldatendichters Walter Flex, der seinen Tod im Weltkrieg fand. Jörn erzählte von diesem tapferen Deutschen, von seinem Mut und seinem Glauben. Als die Jungen sein Lied „Bildhafte rufen durch die Nacht...“ erst im Chor sprachen und dann sangen, standen sie auf...

Und weiter führte uns das Lied und die Geschichte in das Chaos nach dem Kriege. Revolution — Wirren — Verderben und als einzige Rettung der neue Glaube — die Bewegung Adolf Hitler, „Sieht du im Osten das Morgenrot?“ Wie ein Schmetterling kam es von den jungen Lippen. Dann: „Die Fahne hoch...“ und als ewiger Glaube an die Größe Deutschlands: „Deutschland, Deutschland über alles...“ Damit war der Abend zu Ende. Es hätte nichts Heiligeres mehr kommen können.

wurden aber vorwiegend gute und allerbeste Tiere gezeigt. Vertreten waren die bedeutendsten Hassen. Wir wollten uns damit begnügen, die von den Preisrichtern Weber, Weinheim, und Trauer, Mannheim, preisgekrönten Tiere und deren Besitzer zu nennen.

Zuchtpreis der Reichsfachschaft

Wid. Droste, Friedrichsfeld, auf Hamburger Schwarzhaut, den

Leistungspreis des Vereins

Lorenz Schrödenklager, Friedrichsfeld, auf weiße Wabenhaut, und Heinrich Weinhold, Friedrichsfeld, auf Hantelantennen.

Bereitschaftspreise

erhielten ferner: Lorenz Schrödenklager, Wid. Droste, Karl Spengler H. Paul Lange, Hans Schrödenklager, Karl Engelhardt, Ludwig Ries, Philipp Koch, Peter Kaa, Heinrich Weinhold und Karl Litzke.

Diese Prämierungen bedeuten für die Besitzer der Tiere einen weiteren Ansporn, den beschriebenen Weg beharrlich weiter zu verfolgen. Alles in allem gesehen, kann von einem guten Erfolg der Veranstaltung gesprochen werden.

Generalversammlung des Hand- und Grundbesitzervereins

Vereinsführer Müller eröffnete die Versammlung. Es wurde bekanntgegeben, daß im vergangenen Jahre fünf Mitglieder gestorben sind, und zwar Rippendahn, Heigler, Striegel, Jung und Eichhorn. Alle Verstorbenen erhoben sich zum ehrenden Angeben von ihren Taten. Im Anschluß an die Ausführenden hatte der Vereinsführer den Geschäftsbericht. Nach dem Bericht des Schriftführers und Kassierers wurde der Bericht der Vereinsführung im Namen der Mitgliedschaft entlassen.

Jahresversammlung des Geflügelzuchtvereins Mannheim-Neckarau

Der Geflügelzucht-Verein Mannheim-Neckarau hielt in seinem Vereinslokal „Ritz Friedhof“ seine Jahresversammlung ab. Nach Eröffnung durch den Vereinsführer A. Windisch wurde das Protokoll der letzten Monatsversammlung durch Schriftführer Kischwitz verlesen, wonach der Vereinsführer einen ausführlichen Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr erstattete. Bei 13 Versammlungen des abgelaufenen Jahres wurden folgende Beiträge über Brut, Kükenaufzucht, Geflügelhaltung, Verhütung von Krankheiten und rationelle Fütterung sowie Vergehung gehalten. Um den Züchtlern einen Beweis ihres Könnens zu bieten, wurde im November des abgelaufenen Jahres eine „lokale Geflügelausstellung“ veranstaltet. Ein Teil der Züchter beteiligte sich bei der Junggeflügelshow in Hannover, bei der Mitteldeutschen Geflügelshow in Magdeburg, Internationalen Taubenschau in Berlin, bei der Landesfachgruppenausstellung in Schwetzingen und bei der „Nationalen“ in Essen. Wenn die Ausführenden A. Ernst, Lahr, Fell, Ludwiger und Kupp von allen besuchten Ausstellungen mit ersten und Ehrenpreisen bedacht wurden, so wurde Ernst bei der „Nationalen“ in Essen mit „Vorzüglich, bestes Tier einer Rasse, höchste Leistung“ ausgezeichnet. Außerdem erhielt der Verein bei der Bundesfachgruppen-Schau in Schwetzingen als bester Verein Baden den Gesamtleistungspreis. Im weiteren Verlauf der Tagesordnung wurde dem Kassier A. Ernst Entlastung erteilt. Für seine wohlverdiente Arbeit als 25-jähriges Mitglied erhielt A. Ernst einen Klubfessel. Der Vereinsführer und Züchter wollten ihrem Namen unter Zustimmung aller Mitglieder ein Jahr weiter. Zum Schluß wurde für das laufende Vereinsjahr auf den 16. und 17. November d. J. eine allgemeine Ausstellung beschlossen, deren Besichtigung wir heute schon den Züchtlern empfehlen.

Der Schützenverein Neckarau tonte. Wie alljährlich, so rief auch diesmal der Vereinsführer die Mitglieder zusammen, um Rechenschaft abzulegen über das vergangene Jahr und einen Ausblick in das kommende Jahr zu halten. Aber gut besuchte Versammlung durch die Aktivität konnte man ersehen, mit welcher Begeisterung man den Schießsport liebt. Der ausführliche Bericht des 1. Schützenmeisters gab Zeugnis davon, daß eine große Arbeit zu verrichten war, um alles in besserer Ordnung zu halten. Das kameradschaftliche und opferwillige Zusammenarbeiten der Mitglieder und Aktiven untereinander wird auch für die Zukunft dem Verein gute Früchte bringen. Der Sachdozent, das Kassierers kann als bezeichnet werden, und an dem Mitteilungsorgan im Laufe des vergangenen Jahres konnte man die erfreuliche Tatsache feststellen, daß das Interesse für den Schießsport immer größer wird. Der Bericht über die Tätigkeit der Aktivität übermittelte der Oberschießleiter. Bei den im vergangenen Jahre ausgetragenen Gau-, Kreis- und Vereinswettbewerben konnte man die Feststellung machen, daß mancher Sieg errungen werden konnte. Nach Erledigung einer Reihe interner Vereinsangelegenheiten schloß der Vereinsführer die harmonisch verlaufene Hauptversammlung.

Aus dem Mannheimer Tanzleben. Das heimische prof. Tanzpaar Herr R. A. Weisfeld und Frä. A. Haas wurde durch den französischen Tanzlehrerverband eingeladen, bei den zur Zeit an der Riviera stattfindenden internationalen großen Tanzturnieren in Nizza, Lyon und Genf teilzunehmen. Das Paar mußte diese ehrenvollen Einladungen infolge hiesiger Verpflichtungen ablehnen. Aus den gleichen Gründen kann das Paar auch der Einladung des Schweizer Verbandes zum Weltturnier an den internationalen Turnieren in St. Moritz, Arosa und Davos nicht nachkommen.

Kleine Er

Ein Baumgärtner handhabte, ein einbruch erfolglos, zwei Bretterbänke ein, ohne richten außer den entfallen ist.

Der Sturm in N 7 an ein einlagen viele, leicht hätte diese nehmen können, Leute selbst ge

Die waffe in eine Kasse, einen Kassenbein, abhürten, war durch die K, geraten, so daß verhindern konnte, bild die Straf, und umgerissen

Schnee und K, russische Kälte, daß ein Kälte, das unglückliche, eine Straßenlat, waren wurden, heftig beschädi, sogar abgeschlep

Zwei Kraftwa, Schwebinger St, Viehhofstraße, st, rend der eine B, vonlam, erfüllt d, schädigungen.

Wegen Ruhez, ten in der Nacht, Anzeiger gelang

Folgen

Ein aus der, des Personena, vom Ortsausg, Landstraße na, Sucht mit ein, rer zusammen, den Wagen fur, wobei dieser sich, die Seite legte, doch nicht mehr, sammenprall wa

das Fahrze, wurde, von dem, flog und das an, nader geschle, gehörige Altkle, rter von d, anderen Richt, unverletzt aus, angetroffen, schritt und be, werden. Das N, den Kraftfahr, nach Heidelberg, wollten, wurde, der Schwere de, bruch rasche, fort alarmiert, Die Schuldfrage, erst noch geklä

Winterpor

Der über den, gebende Betrieb, am Samstag u, sportverkehr und, ballanhänger na, verkehr erreichte, lang, das Betrie, end, da man of, und waren wol, tende Reuehne, seht“ hatte. So, sonderung am, 150 Schläufer u, den Sonderzu, käufer benäht, mähigen Winte, zugen führen v, um in Karlsruhe, laufenden Rie, eben Ausbolls, von Mannheim, ball-Ränderpiel, Sonderzug, 200 Ausbolls, man weitere 40, verkehr wickelte, und war nicht, Samstag und

Kentafes L, Rohmägen und, Monaten sich, Amstlicher Kr, Breinigung d, band Deutscher, Verhältnissab, handlungen an, von beiden Pa, sich eine Don, Jahresabhandl, Kaphauschale, der Durchschit, Jahresabhandl, und 1933 erre, gabe kann unter, in 5 Prozent i, Härteausfalsch, verbande Gebr, aus dem Durd, und 1933 erre, zu hoch sind, L, sobald sie vor, migt ist.

Zeit erfordern. Da noch nicht übersehen werden kann, welche Leistungen den Stadt- und Landkreisen zur Last fallen werden, ordnet der Reichsminister des Innern an, daß bei der Aufstellung der Haushaltspläne 1935 so zu verfahren ist, als ob das Gesundheitswesen in dem bisherigen Rahmen und von den bisherigen Trägern weitergeführt würde. Es sollen zum mindesten die gleichen Beträge wie im laufenden Haushaltsjahr in den Voranschlag eingelegt werden.

MARCHIYUM

Filmgrößen und Presse-Empfänge in Mannheim



*Herzlichen Gruß
an die Mannheimer
durch H. B.
Paul Klotz*

So ein Pressefest ist eine seltsame Angelegenheit. Da wird jede Zeitung liebenswürdig zur Entsendung eines Vertreters nach dem Hotel Sommers, allwo man sich die Ehre geben wird, diesen mit Herrn oder Frau K. bekannt zu machen. Man nennt das kurz: „Eine Kanone wird herumgereicht.“

Da kommen dann die Herren der Presse und werden der besagten Kanone vorgeführt, um die sie sich im Kreise herumsehen, wie die Reger beim Palaver um ihren Häuptling. Anschließend geht der sagenhafte Engel durchs Zimmer. „Nichts tiefes Schweigen“ heißt es, glaube ich, im „Troubadour“. In mohammedanischer Versunkenheit schlürfen die Versammelten ihren Tee oder Kaffee. Wöhlisch beginnt wie in einer Sommerabendlandschaft die erste Grille zu zirpen: „Waren Sie schon mal in Mannheim? Was spielen Sie augenblicklich für Rollen?“ Das Opfer, das augenblicklich die Rolle einer Zitrone spielt, die langsam ausgequetscht werden soll, steht bereitwillig Rede und Antwort, denn dazu ist es ja hier. Nun ist der Vann gebrochen, alle Stimmen schwauchen durcheinander, die Engel wandern immer seltener herum, und wenn einer der Herrschaften nicht redet, so tut er es nur aus kniggehem Anstand nicht, weil er ein Stück des von der einladenden Direktion freundlichst zu diesem Tee gespendeten Aukens im Munde hat. Endlich naht die Stunde, wo der Page meldet: „Die Pferde sind gefastelt.“ Es wartet das Auto, das die Kanone von dem kleinen Kreis zu der Menschenmasse führen soll, deren Organ dieser kleine Kreis war. Man reicht sich die Hände, wünscht Hals- und Beinbruch für die Zukunft und glückliche Weiterfahrt, und die ersten Sorgenfalten auf der Stirn jedes einzelnen verraten, daß hinter dieser Stirn bereits die bange Frage herumgeistert: Wie schreibe ich den Bericht dieser Unterhaltung so, daß meine Kollegen spielen?

Brigitte Horney brachte es fertig, das so geschilderte Beisammensein am Freitagmorgen im „Mannheimer Hof“ zu einer wirklich genussreichen Stunde zu gestalten. Mit einer erfrischenden Offenheit, nicht girlhaft lech, sondern straff und zielbewußt, berichtete sie von ihren Erlebnissen und Plänen. Man spürt die unverbrauchte Kraft alter Bauerngeschlechter, die ihre Vorfahren waren. Der Gesichtsschnitt verrät den Wendeb-

stamm; so hat man sich Rabbob und Auke zu Putzliß vorgeführt. Sie erscheint im enganliegenden Rosak, dessen nach Balkanart gemusterter Stoff sich kaum von der Farbenfreudigkeit bunter Bauerntücher unterscheidet. Horney ist ihr richtiger Name; es ist das alte deutsche Hartmet, das nach der Abwanderung ihres Geschlechts nach Braunschweig ins Angelsächsische gewandelt wurde. Sie, die von der Sprechbühne zum Film kam, wo man herbe Frauen ihres Schlages für mancherlei Rollen brauchen kann, wird nie zur Filmschablone werden. (Willy Virgel, unser Mannheimer Schauspieler, ist für seine Person der gleichen Ansicht.) Die Kraft, die sie dem Film schenkt, holt sie sich immer wieder aus den klassischen Rollen der Bühne. Dort gestaltet sie in nächster Zeit die Esch im Don Carlos. Heinz Hilbert, der unermüdbare und unverwundliche Regisseur, weiß, wo er sie einzusetzen hat. Wenn sie jetzt von einer Premiere des Ufa-Films „Liebe, Tod und Teufel“ zur andern gejerrt wird, so hat sie Verständnis für diese anstrengende Fahrt und für das Publikum, das sich freut, den Filmstarsteller einmal greifbar nahe zu sehen. Kein Verständnis hat sie nur für die Kollegen, die sich darauf und auf das Autogrammschreiben etwas einbilden. Sie spricht auch keine „begründenden Worte“, denn „jemand, der noch bei der nächsten Vorstellung im Kino bliebe und denselben Quatsch nochmal hörte, muß mich ja für doof halten“. Statt dessen singt sie ihren



Willi Virgel sprach mit Brigitte Horney am Mikrophon

Kameradschaftsabend der Firma Stolz-Kontakt Neckarau

Es ist der besondere Wert der Kameradschaftsabende, daß sie nicht nur frohe Unterhaltungskunde für die Angehörigen eines Betriebes bringen, sondern darüber hinaus auch ein innigeres Verhältnis zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft schaffen, ein Zusammengehörigkeitsgefühl aller am Werk mitarbeitenden Kräfte, das für die wahre Werksgemeinschaft unerlässlich ist. Die Kraft dieser Geistesbeziehung ist, zeigte am besten der schöne und vorbildlich verlaufene Kameradschaftsabend der Stolz-Kontakt G. m. b. H. Mannheim-Neckarau, der den vollständig erkrankten Betriebsangehörigen bestimmt noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Der große Saal des Friedrichsplatzes war bis auf den letzten Platz besetzt, als Betriebsführer Stolz das Wort zu seiner Ansprache ergriß. Er gab zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, unter den anwesenden Gästen Kreisleiter Dr. Stolz, den Kreisamtsleiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall, Pg. Schwechheimer, und den Ortsgruppenleiter der DAK Neckarau, Pg. Kemmer, begrüßen zu können.

In einem kurzen Jahresrückblick sprach er von den unermüdbaren Bemühungen der Betriebsleitung, durch die es ermöglicht wurde, daß im letzten Jahre die Zahl der Belegschaft ganz erheblich vergrößert werden konnte. Wenn auch augenblicklich ein Stillstand eingetreten sei, so arbeite man doch unermüdblich an der Erreichung des gesteckten Zieles weiter, und man habe auch den festen Glauben, daß in absehbarer Zeit wieder eine erhebliche Verstärkung eintrete. Er erwähnte auch den schweren Konkurrenzkampf, den die Firma zu führen habe und betonte dabei, daß es zur Aufrechterhaltung des Betriebes notwendig sei, daß jeder einzelne mit dem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit mitarbeite. Es gebe noch viele unzufriedene Geschlechter, aber die persönlichen Interessen müßten hinter denen der Allgemeinheit zurückstehen. Man tue sein Möglichstes, um allen Wünschen gerecht zu werden, und man hoffe auch, durch Umsatzerhöhung im Frühjahr in allen Abteilungen wieder volle Arbeitszeit einführen zu können. Er sprach dann von der Bedeutung des Betriebes, das immer noch einen großen Prozentsatz seiner Artikel ins Ausland verschickt. Mit einem „Eieg Heil“ auf den Führer

Song, nicht gern zwar, denn der wirkt nur nach sorgfältiger Vorbereitung zwischen Sänger und Begleitern, im Witzstreifen oder auf der Grammophonplatte.

Zu ihrem nächsten Film „Bosnien“ mußte sie wochenlang hoch oben im bosnischen Karst mangels einer geeigneten Gaststätte im Harem wohnen und schilbert ergötlich bosnische Kultur und erhaltene alte Bräuche einschließlich der lebendigen „Reisnagel“ in den Betten.

Die Zeit ist um, man bedauert den Ausbruch. Aber im Universum raft die See und will ihr Opfer haben.

Samstagsnachmittag Presseempfang im „Parkhotel“. Diesmal nicht um einen, sondern gleich um eine ganze Anzahl bekannter Leute. Die Herren und von der Konzertdirektion Hoffmeister gewissermaßen im Probegalopp vorgeführt. Huch, huch, sind sie wieder fort, nur Paul Hörbiger blieb länger da. Aber es ist immerhin eine Leistung der beliebten Darstellerin, nach ihrer anstrengenden Tournee durch Deutschland nicht auf der Karlsruher Station, wo sie am Samstag spielten, sich eine Ruhepause zu gönnen, sondern einen Ausflug nach Mannheim zu machen, allein damit wir unsere Leser etwas von ihnen erzählen können.

Beginnen wir bei Paul Hörbiger. A. B. kann a jeder wern (nämlich so tun als ob), aber leicht kann man nur in Wien Hörbiger, der seit neun Jahren seinen Wohnsitz



Paul Hörbiger



Camilla Horn

in Deutschland hat, besitzt die Eigenschaften, die wir am Wiener so lieben: Herz und Gemüt. Nehmen wir einen scharfen Verstand dazu, einen markanten Kopf mit graumeliertem Haar und eine Gestalt von imponierender Größe, so ist der Stedbrief dieses modernen Alexander Girardi fertig. Für jeden hat er ein freundliches Wort übrig, und Camilla Horn, seine Stiehmutter, überrascht er mit einem Salzstücken, das eine geübte Erinnerungsbildung trägt. Dankbar erzählt er von der Freude, mit der die Tournee im ganzen Reich aufgenommen wurde. Verhältnismäßig am wenigsten Beifall fand man noch in Wien, was er damit entschuldigt, man verfolge dort über so viel Karnevalshumor, daß man den seinen nicht braucht. Der ergebene Endesunterzeichnete ist der unumgänglichen Meinung, daß die Reichsweiten nicht recht wußten, wann sie Beifall stattdessen sollten, weil es seinen Tusch nach jedem Witz gegeben hat. Übrigens, seit er den Johann Strauß gepfeift hat, soll er dauernd dirigieren, „weil das so echt auslebe“.

Einen Zusammenbruch hat die Tournee auch einmal erlitten, nicht finanziell, denn die Häuser sind stets ausverkauft, sondern mit dem Autabus, der zwischen Wiesbaden und Frankfurt fuhr. Während waren die Erfurter, die nicht die Karten zurückverlangten, sondern ausharren, bis nach hundertlanger Verspätung der Bunte Abend fiel.

Über die anderen weiß der Berichterstatter nicht viel zu erzählen. Sie waren zu kurze Zeit da. Camilla Horn, einst das Gretchen im Faust, heute mondäne Frauen spielend, ist durch den Film so bekannt, daß man nur hinzuzufügen braucht, sie ist ein zartes, nervöses Verächten und liebenswürdig im Umgang mit Pressevertretern und anderen wilden Tieren. Louis Grabbe mit fremdsprachlichem Accent erinnerte uns in seiner Art, fast schillerndem Art etwas an Charles Raimund, der uns am letzten Fasching belustigte.

Wenige Minuten vor dem Ausbruch kam Maria Reb, die witzige Anlaglerin Resotot entschuldigt sie sich. Sie hat wirklich geschlafen. Im übrigen ist sie eine Hamburger Doorn und ärgert sich, wenn man annimmt, sie sei aus Bremen. „Gummel, Gummel“ wagt ich aber trotzdem nicht zu sagen, weil ich fürchte, daß ihre Antwort an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen könnte. An ihren Tischchen, darn wendet sie sich mit der Frage: Sagen Sie mal, was bedeutet nun so ein Pressefest?

Damit wären wir eigentlich wieder bei der Einteilung angelangt. Fritz.



Maria Reb



Die Spiele des Sonntags

Gauliga

Gau 14 Baden	
BSV Mühldorf — Freiburger FC	3:1
FC 08 Mannheim — VfL Neckarau	0:2

Gau 13 Südbad

Union Nieberrad — Sportf. Saarbrücken	1:1
1. FC Kaiserslautern — FC Saarbrücken	1:2
Vorwärts Neunkirchen — Phönix Pfaffen	3:1
Riders Offenbach — FC 03 Birkenfeld	5:0

Bezirksklasse

Unterbaden-West:

SVB Oberhausen — Olyp. Reulshausen	2:2
SV Käfertal — SVg Sandhofen	1:1
TSV Altrip — Amicitia Wernheim	2:2
FC 08 Wernheim — VfL Wernheim	2:0
Germ. Friedrichsfeld — FC Wernheim	2:1
Klem. Wiesbaden — Phönix Mannheim	5:4

Unterbaden-Ost:

SV Sandhausen — FC Gieselsheim	11:1
FC Käfertal — SVg Sandhofen	4:2
FC 08 Wernheim — FC Gieselsheim	1:1
Riders Waldbrunn — FC Wernheim	2:0
SVg Pfaffen — VfL Wernheim	4:0
FC Wernheim — Union Heidelberg	0:1

Oberrhein:

TSV Rheingönheim — VfL Pfaffen	1:1
SVg Wernheim — FC Käfertal	3:1
FC Wernheim — FC Käfertal	7:4
Olympia Wernheim — FC 08 Wernheim	3:2
FC Wernheim — FC 1914 Oppau	4:3

Kreisklasse 1

Gruppe Ost:

Ladenburg — Hemsbach (abgebr.)	1:5
Neckarstadt — Wackelsbach	4:1
Edingen — Gartenstadt ausgefallen	
Leutershausen — Neckarhausen	4:3

Gruppe West:

Altripheim — SVg 07 (abgebr.)	0:1
Postsvorverein — Rheinau	1:2
Neckarau — Wackelsbach	1:0
Ostheim — TSV 1846	4:0

Als klarer Favorit ging VfL Neckarau in diesen Kampf gegen VfL 08 auf dem Brauerplatz. Aber so leicht fiel den Neckarauern der Sieg nicht, wie es sich so mancher vielleicht vorgestellt hatte. Der Gegner zwang sie tatsächlich zur Herabgabe ihres ganzen Könnens. Die VfL-Spieler zeigten, daß ihre knappen Resultate der letzten Zeit durchaus nicht von ungefähr kamen. Bedauerlich ist nur, daß sich die Elf so spät gefunden hat und nicht mehr ihren sicheren Abstieg verhindern kann. Sie lieferte dem Meisterkandidaten eine sehr ansprechende Partie und mit etwas Glück hätte die Sache gerade so gut wenigstens unentschieden ausgehen können. Letzten Endes waren es schließlich doch nur zwei glückliche Tore, die den Neckarauern den Sieg und die Punkte brachten. Die erste Halbzeit zeigte beiderseits keine besonders großen Leistungen, doch wurden später im dichten Schneegestöber der zweiten Spielhälfte die maßgebende Zuspätkommen durch ein wirklich sehr gutes Spiel beider Mannschaften für ihren Besuch belohnt.

Die Mannschaften erschienen in folgender Aufstellung:

	Wackelsbach	Neckarau
Sturm	Wackelsbach	Neckarau
Halbwehr	Wackelsbach	Neckarau
Verteidigung	Wackelsbach	Neckarau
Torhüter	Wackelsbach	Neckarau

Überausdeutend zeigt der Spielanfang die VfL-Spieler als die offensivere Partei. Sie warten mit einer Reihe schöner Kombinationsangriffe auf und können zum großen Erfahren des Publikums das Geschehen klar überlegen für sich gestalten. Die bald mögliche Führung verleiht der jungen Mannschaft. Sein schlecht ausgeführter Kopfball, auf eine hohe Kante, verfehlt das Ziel. Die Neckarauer Sturmreihe findet sich gar nicht zusammen. Zudem deckt die VfL-Verteidigung die Hinterrücklinie vorzüglich und vermag auch zunächst alle Angriffe der Neckarauer zu zerlegen. Dagegen zeigt sich die „Erfahrung“-Verteidigung von der allerbesten Seite und insbesondere Gröble kann durch sein ausgezeichnetes Stellungsspiel die meisten Angriffe der VfL-Verteidigung abstoppen, wenn auch oft noch im letzten Moment erst die Stürmer am Schuß gehindert werden können. Nachdem eine halbe Stunde hat VfL mehr vom

Schöner Sieg und knappe Niederlage

In Stuttgart: Deutschland bezwingt die Schweiz 4:0

60 000 Zuschauer erlebten einen raffigen Kampf — Feines Spiel der deutschen Elf

Noch nie hatte ein auf süddeutschem Boden ausgetragenes Fußballländerspiel so viele Menschen auf die Beine gebracht, wie die 19. Begegnung mit der Schweiz, die am Sonntagmittag in der Adolf-Hitler-Kampfbahn zu Stuttgart vor sich ging. Schon seit einigen Wochen gab es keine Eintritskarten mehr; um der riesigen Nachfrage nach Karten gerecht zu werden, hatte man eine Kampfbahn mit einem Fassungsvermögen von schätzungsweise 100 000 Zuschauern haben müssen. Normalerweise saß die Adolf-Hitler-Kampfbahn auf dem Cannstatter Wasen 50 000 Zuschauer, aber man errichtete verschiedene Tribünen, die weiteren 10 000 Besuchern Platz und Sichtmöglichkeit boten und so umsäumten am Sonntagmittag

rund 60 000 Zuschauer das gewaltige Oval der Kampfbahn. Wie bei einem solchen Ereignis nicht anders zu erwarten, setzte der Zustrom der Massen schon in den frühen Vormittagsstunden ein. Die Schweizerischen Schlachtenbummler waren

bereits im Laufe des Samstagmittag in drei Sonderzügen eingetroffen. 40 gut ausgebildete Fremdenführer nahmen sich ihrer an. Am Abend erst kamen die Schweizerischen Spieler an, begrüßt von den Führern des schwäbischen Fußballsports und dem Sängerkor der Stuttgarter Sportfreunde und Riders. Die Anwesenheit der Eidgenossen machte sich bald im Stadtbild bemerkbar. Überall sah man die roten Hähnen mit dem Schweizerkreuz und am Abend wurde der im Cannstatter Wasen veranstaltete

Schweizer Abend zu einem großen Erfolg. Im Programm gab es u. a. ein Vokalquartett des FC Zürich und eine Vorführung schweizerischer Rahmenschwinger. Die, die in Gansst seinen Platz mehr gefunden hatten, zogen in die Stadthalle, wo ein deutsch-schweizerischer Raddandekampf ausgetragen wurde, den die deutschen Vertreter mit 46:35 Punkten für sich entscheiden konnten.

Am Tag des Spiels

Die Begrüßung der Mannschaften

Am Sonntagvormittag wurden die Schweizerische und die deutsche Mannschaft in Stuttgart offiziell empfangen, zuerst von Oberbürgermeister Dr. Strölin im Namen der Stadt, dann von Reichsstatthalter Murr im Namen Württembergs.

Im Laufe des Vormittags trafen dann auch die deutschen Schlachtenbummler aus der nähere und weiteren Umgebung der schwäbischen Metropole ein. Nicht weniger als

20 Sonderzüge liefen die Hauptstadt an und bald entwickelte sich aus den Straßen ein Betrieb, den die Stuttgarter zuletzt beim Deutschen Turnfest erlebten. Die Stadttore öffneten sich bereits um 10 Uhr und schon eine Stunde später hatten viele Tausende ihre Plätze eingenommen. Der An-

marsch zur Kampfbahn wickelte sich dank der vorzüglichen Organisation musterhaft ab.

In der Kampfbahn

Als man gegen 13 Uhr die Kampfbahn betrat, vor sich dem Auge ein prächtiges Bild. Mehr als 50 000 Menschen waren bereits zugegen, die sich die Zeit so angenehm wie möglich zu vertreiben suchten. Leider hatten es die Bodenverhältnisse nicht zugelassen, die geplanten Vorspiele auszutragen und so mußten sich die Massen mit den musikalischen Darbietungen begnügen. Auf den gestorenen Boden des Spielfeldes war in der Nacht Schnee gefallen und da schien es wirklich nicht ratsam, die Vorspiele durchzuführen. Das Publikum hatte Verständnis für diese Maßnahme und konzentrierte sich ganz auf das kommende, große Ereignis.

Viele Ehrengäste. Zwischen hatte sich auch die riesige Tribüne

gefüllt und man bemerkte viele Ehrengäste, darunter den württembergischen Ministerpräsidenten Prof. Dr. Mergenthaler, den badischen Innenminister Pfaff, den Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Strölin und den württembergischen Sportbeauftragten Dr. Klett. Die Spitzen der sportlichen Behörden waren natürlich ebenfalls vollzählig zur Stelle.

Die Mannschaften

Dann war es so weit. Gerade hatten die 40 Jugendlichen der Stuttgarter Vereine VfL und Riders ihre Ballschule beendet, da zeigte rüchler Fubel das Kommen der Mannschaften an. Auerh sprangen die Eidgenossen in die staagenecksmäde Kampfbahn, anschließend folsten die deutschen Spieler. Die Nationalmannnen wurden gespielt, dann piffte der französische Schiedsrichter Leclercq, dem die schwäbischen Linienrichter Heg (Stuttgart) und Glaser (Neckarau) zur Seite standen, zur Wahl. Dann formierten sich die Mannschaften wie folgt:

Schweiz: Bizzozero (FC Lugano); Minelli, Weiler (beide Grashoppers Zürich); Sulthard (Servette Gené), Jacard (Montreux), Lörcher (Servette Gené); Amado, Boretto (beide FC Lugano); Arigero (Young Fellows Zürich), Kam Abegglen (Grashoppers), Zed (FC Basel).

Deutschland: Buchloh (VfL Speldorf); Stübgen (Tob Embsbüttel), Busch (Duisburg 99); Gramlich (Eintracht Frankfurt), Goldbrunner (Babern München), Appel (Berliner SG 92); Lehner (Schwaben Augsburg), Siffing (SV Waldhof), Conen (FC Saarbrücken), Rothwetter (Tob Embsbüttel), Kober (Fortuna Düsseldorf).

Während die Eidgenossen also in der gemeldeten Aufstellung zur Stelle waren, waren in der deutschen Elf noch Mägenberg und Schwarz durch Goldbrunner bzw. Busch ersetzt worden.

Die erste Halbzeit 2:0 für Deutschland

Bei der Seitenwahl gewann Goldbrunner gegen Minelli und die Schweizer führten den Anstoß aus. Beiderseits gab es sofort schöne und gefährliche Angriffe, die beide Tore mehrfach in Gefahr brachten. Eine Lechner-Kante blieb unverwertet, dann verpaßte auf der Gegenseite Amado, der auch in der Folge recht unsicher blieb. Die erste große Gelegenheit hatte die Schweiz, aber Buchloh lenkte den aus nächster Nähe abgegebenen Schuß Boretto zur Ecke. Auf der Gegenseite verfehlt Conen und schon zählte man bis zur 20. Minute 5:5 Gebälle. Ein Nachschuß von Siffing wurde von Weiler gestoppt, dann zeichnete sich der deutsche Halbkreis Rothwetter, einer der besten deutschen Stürmer, aus. Zwei schöne Vorlagen von Abegglen und Zed sahen Amado nicht auf dem Posten, im übrigen lieferten Busch und Stübgen ein famoses Verteidigerspiel, ebenso waren beide Außenläufer ein schwer zu nennendes Hindernis und Minelläufer Goldbrunner folgte dem Schweizer Sturmführer wie ein Schatten. Nach halbstündigem Spiel fiel Deutschlands Führungstreffer. Koberi schloß plötzlich aus unmöglicher Position auf Tor, Bizzozero konnte zwar das Leder noch berühren, aber nicht am Lederkreuzen der Torlinie hindern. In der Folge drängten die Gäste, aber bald wurde es auch wieder im Schweizer Strafraum gefährlich und drei Minuten vor der Pause schloß Conen blühend den Ball aus einem Gedränge heraus zum 2:0 ein.

Kurz vor der Pause hatte es angefangen zu regnen und nach Wiederbeginn fielen die Floden immer dichter. Die Bodenverhältnisse wurden immer schlechter, aber die Spieler meisterten die Schwierigkeiten überaus sicher. Die Schweizer begannen wieder vielversprechend und vor dem deutschen Tor gab es brenzlige Situationen. Einmal ging ein Kopfball Boretto nur knapp vorbei. Auf der Gegenseite schloß Conen wuchtig gegen das Aussehen. Das Spiel erreichte nun mit der immer besser werdenden Arbeit der deutschen Spieler seinen Höhepunkt. In allen Reiden klappte es famos und da konnten weitere Erfolge nicht ausbleiben, obwohl die Gäste ihre Abwehr zwangsläufig verstärken mußten. In der 11. Minute gab Koberi eine bildhafte Kante vor das Tor, Bizzozero schlug das Leder nach rechts zu Lehner, dieser bediente Conen und gegen dessen Schuß war kein Kraut gewachsen. Die Schweizer Schlachtenbummler feuerten ihre Mannschaft an, das Spiel wurde auch etwas offener, aber die deutsche Mannschaft beherrschte klar die Lage. Lehner und Conen unternahmen Vorstoß auf Vorstoß und in der 27. Minute konnte Lehner einen Kopfball Conens hart zum 4:0 verwerten. Gleich darauf hatten die Gäste eine große Chance, aber Abegglen war nicht emfindlich genug, Buchloh nahm ihm den Ball vom Fuß. Kurz vor Schluß mußte der Schweizer Verteidiger Minelli nach einem Zusammenstoß mit Gröble verteidigt ausbleiben. Die restlichen Minuten verliefen beiderseits ergebnislos.

Im Spiegel der Kritik

Die Schweizer Gäste hatten eine überaus schwache Läuferreihe zur Stelle, was sich auch

MFC 08 — VfL Neckarau 0:2 (0:0)

Spiele. Einen einzigen Ball bekommt Vack in dieser Zeit zu halten. Doch diesen gar nicht so ungefährlichen Schuß Wenzelburgers macht er in seiner Manier unschädlich. Dann wird die Sache jedoch ausgefallen, ohne aber daß Neckarau seine gewohnte Leistung erreicht. Ueberhaupt sind im Grunde genommen die Leistungen beiderseits etwas mäßig. Eine ausstreichende Chance für Neckarau kauft Vackner daneben, als Vack ihm entgegenstößt. Auch ein kurzes Gedränge vor dem 68. Tor führt zu keinem Erfolg. Doch auch die VfL-Spieler bleiben erfolglos. Siffing II wechselt mit Heister den Posten, ohne daß aber dadurch eine verstärkte Wirksamkeit der Aktionen der VfL-Spieler erreicht wird. Die VfL-Spieler haben schließlich auch noch das Pech, ihren linken Läufer, der bei einer Karabollade verletzt wird, zu verlieren. Doch trotz der Schwächung spielt die Mannschaft weiter offensiv. Einmal ist Arnold schön durchgedrungen, doch wird sein schwacher Schuß eine sichere Dente Dieringers. Neckarau vermag die zahlenmäßige Schwächung des Gegners nicht auszunutzen. Mit 0:0 geht man in die Halbzeit.

Die zweite Halbzeit

Der Wiederbeginn bringt vom Anspiel weg Neckarau den Führungstreffer. Vackner schlägt einen schönen Kombinationsangriff mit scharfem Schuß ab. Vack mißachtet die Kopfballwehr, er lenkt den hohen Ball ab, der dadurch unbedarft in die Ecke geht. Ein mehr als glücklicher Treffer. Gleich darauf erscheint Dubronner wieder auf dem Spielfeld. Der Treffer hat beide Mannschaften aufgeregelt. Es kommt Leben in die Sache. Schnell und prachtvolle Kombinationsangriffe wechseln auf und ab. Beide hätten die VfL-Spieler bald den Ausgleich erzielen können. Nur mit Glück kann Dieringer bei zwei Gelegenheiten sein Tor rein halten. Die VfL-Spieler sind eben doch Pechvögel. Aber auch die Durchschlagskraft der Stürmer zeigt sich wieder einmal mehr als sehr gering. Und nach Minuten nach Wiederbeginn steht die Partie 0:2. Einen weiten heißen Schuß Wenzelburgers von halbrechts erreicht Striedl kurz vor dem Tor und legt das Leder unbedarft hoch in die Ecke. Damit scheint das Spiel entschieden zu sein. Aber die VfL-Spieler geben sich noch lange nicht geschlagen. Tapfer und unentwegt kämpft die Elf. Aber auch die Neckarauer geben nun mit aller Energie zu Wert. Auf einmal scheint es, als ob der VfL-Spieler so richtig zum

Bewußtsein gekommen, wie wichtig die zwei Punkte für sie sind.

Es klappt wieder in der alten ausgezeichneten Weise. Mächtig legen sich aber auch die VfL-Spieler ins Zeug. Man will offenbar beweisen, daß man trotz des unermesslichen Abwärtsschlags durchaus Gauliga-Klasse repräsentiert. Diesen Beweis haben die VfL-Spieler mit diesem Spiel sicherlich auch gezeigt. Das kann man schon sagen. Sie spielen durchaus nicht schlechter als die Neckarauer und zeigen mitunter wirklich glänzende Kombinationen. Nur vor dem Tor versagen die Stürmer reißlos. Sie können sich gegen die ausgezeichnete Neckarauer Verteidigung kaum durchsetzen und lassen zudem noch verächtlich einige gute Chancen aus. Wohl gibt es vor beiden Toren noch einige aufregende Momente, aber das Endergebnis steht fest. Beim Schlußpfeif ist Neckarau mit 2:0 Sieger.

Neckarau lieferte in der ersten Halbzeit ein sehr mäßiges Spiel. Vor allem die sonst so ausgezeichnete Läuferreihe verlor ausnahmslos fast vollkommen und auch der Sturm spielte weit unter seiner sonstigen Form. Nach der Pause indes gab es nirgendwo mehr eine Schwäche in der Mannschaft. Auf allen Posten wurden sehr gute Leistungen abboten und in dieser Spielhälfte konnte man reißlos mit jedem Spieler zufrieden sein. Ganz hervorragend schlug sich das Schlussspiel und Gröble und Heister (der wirklich noch nichts verlernt hat) lieferten ein wirklich noch besseres Spiel als die Standardverteidiger.

Auch bei den VfL-Spielern war das Schlussspiel noch der beste Mannschaftsteil, wobei sich besonders Vack auszeichnete. Sehr gut füllte Vackmann seinen Posten aus und war bei den Aktionen seiner Mannschaft ein sehr guter Dirigent. Lediglich Dubronner erwies sich in der Dedung diesmal als etwas schwächer. Die Stürmerreihe zeigte sich im Schlussspiel den Neckarauern als fast ebendartig und nur der junge Heister war etwas schwächer, ohne daß er aber ausgefallen wäre. Nur vor dem Tor haperte es eben, wie bereits erwähnt, in bedenklicher Weise und in dieser mangelnden Durchschlagskraft ist letzten Endes auch der schlechte Tabellenstand, den in dessen die Mannschaft aus Grund ihrer sonstigen guten Gesamtleistung kaum verdient hat, begründet.

Schiedsrichter Lorenz (Karlruhe) hatte nicht gerade seinen besten Tag, doch mag man ihm zugute halten, daß das mitunter dichte Schneegestöber ihn in der Sicht behinderte.

SS-Sturmführer Axel Holst †

Zu Beginn des zweiten Tages im internationalen Berliner Reitturnier gab es einen schweren Unglücksfall, der SS-Sturmführer Axel Holst, dem Meister der deutschen Turnierreiter, das Leben kostete. Im Jagdspringen zur Vielseitigkeitsprüfung ritt Holst auf „Troll“ aus dem Stall Georgen. Troll sprang an der breiten Mauer zu kurz und verlor dabei seinen Reiter. Unglücklicherweise überschlug sich das Pferd und fiel mit voller Wucht auf den Reiter, der blutüberströmt mit schweren Verletzungen in den Sanitätsraum getragen wurde. Dort erlag er schon nach wenigen Minuten einem Schädel- und Halswirbelbruch.

Der deutsche Turniersport verliert in dem Verunglückten einen seiner besten Vertreter. Axel Holst war mehrfacher Meisterreiter im Turniersport und im vergangenen Jahre war er es, der in erster Linie beim Berliner Reitturnier den „Preis der Nationen“ mitgewinnen half.

Innerhalb von Jahresfrist hat die deutsche Turnierreiterei einen neuen schweren Verlust erlitten. Im Sommer des vergangenen Jahres stürzte Freiherr v. Langen, der Olympiasieger von 1928, so schwer, daß er an den Folgen seines Sturzes verstarb, und jetzt hat das Schicksal uns den Springreiter-Champion der letzten Jahre, Axel Holst, hinweggenommen.

Axel Holst, der 1934 mit 34 Siegen an der Spitze der erfolgreichen Springreiter stand, war gebürtiger Schwede, er lebte aber seit Jahren in Deutschland und hatte auch die deutsche Staatsangehörigkeit erworben. Er gehörte seit vielen Jahren zu unseren begabtesten Springreitern; seine besondere Stärke war die Vorbereitung von jungen oder verdorbenen Springpferden bis zur Höchstleistung.

Er hatte sein ganzes Leben der Passion für das Pferd gewidmet und leitete seit einigen Jahren den Springstall Georgen, der sich im Besitz von Frau Anna Victoria Glahn, einer Tochter der in weitesten Kreisen bekannten Frau Konsul Staadt, befindet. Er war ein vortrefflicher Reiter und ein ebenso feinfühliges und vornehmer Mensch, der bei und mit Fremden hatte.

Sein tragischer Reiterdö, gerade jetzt zu Beginn des großen internationalen Turniers, wirft einen schweren Schatten über die sonst so mit Glanz und Freude erfüllte Veranstaltung.

Das Jagdspringen am zweiten Tage des Turniers, bei dem Axel Holst tödlich verunglückte, brachte bei wechselnden Leistungen harte Kämpfe. Acht Pferde blieben fehlerfrei, darun-

ter als einziger Ausländer der Franzose d'Aragnan unter Kapitän Durand. Die beste Zeit erzielte Immerglück unter Leutnant Hud vor d'Aragnan, der durch einen achtbaren fünften



Axel Holst †

Platz am Vortage die besten Ausfichten hat. Im Preis vom Tiergarten, einer Eignungsprüfung, setzte sich der von Hauptmann Niebig ausgezeichnete vorgerittene Kronos gegen den schon mehrfach erfolgreich gewesenenden Pendel unter Frau Hedmann durch und die Dressurprüfung um den Preis vom Kaiserdamm gewann Goldreigen mit A. Staad vor Grifa mit Frau v. Gottberg.

Ergebnisse:

Vielseitigkeitsprüfung: Jagdspringen: 1. St. v. d. Ansebeds Immerglück (Lt. Hud) 0 Fehler, 79,2 Sek.; 2. d'Aragnan (Kap. Durand-Franck) 0 Fehler, 81,1 Sek.; 3. Goldreife (Obst. v. Beath) 0 Fehler, 82,3 Sek. (43 Teilnehmer); Preis vom Tiergarten, Eignungsprüfung (Leichte Pferde): 1. O. Lörkes Kronos (Hptm. Niebig); 2. Pendel (Fr. M. Hedmann);

3. Seeftern (Major a. D. Bärner) (11 Teilnehmer); Preis vom Kaiserdamm (Dressurprüfung): 1. Staad Westens, Goldreigen (A. Staad); 2. Grifa (Fr. v. Gottberg); 3. Glimmerglück (A. Lieth) (18 Teilnehmer).

Eine Trauerfeier für Axel Holst

Nach Beendigung des Jagdspringens, bei dem einer der besten den Tod gefunden hatte, fand am Samstagmittag an Ort und Stelle eine Trauerfeier statt. Sämtliche Teilnehmer des Wettbewerbs nahmen vor der Ehrentribüne Aufstellung. General v. D. von Vose, der Präsident des Reichsverbandes für Reicht und Prüfung deutschen Warmbluts, gedachte mit bewegten Worten des so früh aus dem Leben ge-

Aus dem Handball-Lager

Handball, Gauliga

Phönix Mannheim — TB 62 Weinheim	2:4
MTS 08 — TB Ettlingen	3:3
Tschf. Beiertheim — TB Waldhof	7:7
TB Reisch — VfR Mannheim	6:2
TB Hohenheim — TuSB Rühlach	1:8

Der Stand der Tabelle

	Sp.	un.	si.	Tore	Pkt.
TB Waldhof	12	10	2	— 112:38	22
Tg Reisch	12	10	2	— 85:38	22
TuSB Rühlach	13	9	—	4 111:58	18
VfR Mannheim	11	5	3	3 65:52	13
Phön. Mannheim	11	6	—	5 59:57	12
TB 62 Weinheim	12	5	1	6 67:51	11
Tschf. Beiertheim	13	3	2	8 78:114	8
TB Ettlingen	12	2	2	8 52:114	6
08 Mannheim	12	2	1	9 45:29	5
TB Hohenheim	12	1	1	10 36:79	3

Bezirksklasse, Staffel 1:

Jahn Neckarau — TSV Lindenhof	6:3
TB 1846 — Volkspfortverein	6:6
TB Rheinau — Volkspfortverein	2:3
TB Friedrichsfeld — SpBg 07	11:3
MTS — TB Seckenheim	3:8

Staffel 2

TB St. Leon — TB Brühl	13:6
TB Hieselsheim — Polizei Heidelberg	11:7
TB Handbichshausen — TB Hohenheim	11:3
Jahn Weinheim — TB Rot	5:3
TB Neulandheim — TB Leutershausen	8:3

Zählbares mehr bringen, wird Schweidert Sieger nach Punkten.

13. Entscheidungskampf: Schäfer (Schifferstadt) — Schweidert (München). Schäfer beginnt etwas vorsichtiger. Er reißt seinen Gegner in der dritten Minute zu Boden, findet aber in dem 19-jährigen Münchener ungemein harten Widerstand. Bei Halbzeit muß Bodenkampf angeordnet werden, der den Schifferstädter zuerst in der Unterlage sieht. Schweidert greift mächtig an und zwingt Schäfer zur vollen Kraftentfaltung. Nach dem Wechsel legt sich dann Schäfer mächtig ins Zeug und geht mit Ueberwurf in Führung. In den letzten Minuten wird Schweidert nochmals zu Boden gebracht, doch schlägt er alle Angriffe ab. Schäfer wird knapper, aber verdienter Punktsieger.

Die deutsche Vertretung gegen Schweden

Im Länderkampf gegen Schweden tritt die deutsche Mannschaft in folgender Aufstellung an:

Panamaergewicht: Rödel (Köln).
Federegewicht: Herzing (München).
Leichtgewicht: Ehrlich (München).
Mittelergewicht: Schäfer (Schifferstadt).
Halbschwergewicht: Reubaus (Essen).
Schwergewicht: Siebert (Darmstadt).
Schwergewicht: Hornschier (München).

Am den Aufstieg zur Gauliga

Feudenheim besiegt im Vorkampf VfR 86 Mannheim 12:5

Der in den diesjährigen Verbandskämpfen mit besonderem Eifer verfolgte alte Gauligaber VfR 86 Mannheim hatte in dem Kampfe um den Aufstieg bzw. Verbleib gegen den Meister der Bezirksliga VfR 86 Feudenheim noch einmal eine Chance, dem Abstieg zu entgehen. Das Vorkampftreffen, das am Samstag im vollbesetzten Saale der „Jägerlust“ in Feudenheim zum Austrag gelangte, sah aber die Feudenheimer Staffeln klar überlegen. Nach dem hohen Sieg der Vorhädter dürfte es den Mannheimern kaum gelingen, die Scharfe beim Rückkampf in dieser Höhe auszugleichen. Beide Vereine traten in härtester Begegnung an. Die Mannheimer hatten an Stelle von Walz Altmeyer Stiefel aufgestellt, der aber enttäuschte. Die von Kampfsieger Wehe (Sondhofen) einwandfrei geleiteten Kämpfe brachten folgende

Ergebnisse:

Panamaergewicht: Lehmann (M) gegen Scheibach (F). Bis Halbzeit lebhafter Standkampf, der ohne Ergebnis bleibt. In der Bodrunde geht Scheibach durch Ueberwurf in Führung, der durch Hammerlock vergrößert. Der Mannheimer kann nichts Gleichwertiges entgegensetzen und unterliegt nach Punkten.

Federegewicht: Krauter (M) — Geller (F). Heider ist von Beginn an der Ag-

gressivere und sichert sich im Bodenkampf mehrere Wertungen, mit denen er Punktsieger wird.

Leichtgewicht: Münch (M) — Brunner (F). Der schönste Kampf des Abends. Münch reißt mit Armzug die Führung an sich, wird aber dann von Brunner durch Ueberwurf gefährdet. Nachmals reißt der Mannheimer die Führung an sich, wird aber dann hart bedrängt und unterliegt nach 6,25 Min. einem Armschlüssel entscheidend.

Mittelergewicht: Stiefel (M) gegen Schmitt (F). Nach vorsichtigem Standkampf wird das Treffen lebhafter, wobei beide außer der Warte zu Fall kommen. Stiefel gibt in der 5. Minute auf.

Halbschwergewicht: Weber (M) — Bohrmann (F). Ein wenig interessanter Kampf, der im Stand und auf dem Boden nichts Zählbares bringt. Unentschieden lautet das Ergebnis.

Schwergewicht: Rudolph (M) gegen A. Benzinger (F). Der Feudenheimer hat gegen Rudolph keine Chance. Der Mannheimer sängt in der 2. Minute einen Aufreißer ab, bringt Benzinger in die Brücke und drückt diese ein.

Tschf. Beiertheim — TB Waldhof 7:7

Eine glänzende Leistung vollbrachte die vor 14 Tagen noch zu den Absteigern zählende Turnerschaft Beiertheim gegen den allerdings mit vier Mann Ersatz (ohne Spengler und Engelter) spielenden TB Waldhof, indem sie diesen aufbaute einen Punkt abnahmen. Beiertheim lag fast zwei Drittel des ganzen Spieles im Vorteil und konnte in der 12. Minute bereits den Führungstreffer erzielen. Nachdem es weitere zwei Tore geworfen hatte, war Waldhof das erste Mal erfolgreich. In der 24. Minute lautete das Torverhältnis 3:2 für den Gastgeber. Bis zum Wechsel fügte dieser noch ein viertes Tor hinzu. In der zweiten Spielhälfte war Beiertheim, nachdem Waldhof ein drittes Tor erzielt hatte, weiter überaus eifrig, so daß es bald 5:3 zu seinen Gunsten stand. Jetzt kam Waldhof etwas auf, stellte den Gleichstand her und ging dann das erste Mal mit 5:6 in Führung. Doch die Karlsruher Turner hatten bald wieder ausgeglichen, warfen sogar noch ein siebentes Tor, dem erst kurz vor Schluß Waldhof durch einen verwandelten Strafwurf das Ausgleichen entgegenzusetzen konnte, womit das Endergebnis hergestell worden war. Beiertheim dürfte durch diesen wertvollen Punktgewinn sich von Absteigern befreit haben.

Tg Reisch — VfR Mannheim 6:2

Ein wirklich schönes Spiel zeigte heute Reisch, das ganz entgegen seiner sonstigen Spielweise auch seine beiden Außenstürmer wirkungsvoll einsetzte, sodaß eine ausgezeichnete Gesamtleistung zustande kam. Dagegen war VfR heute nicht ganz auf der Höhe und besonders die Flügelstürmer schnitten zu früh in die Mitte, sodaß es der Reischer Hintermannschaft ein leichtes war, das Zusammenspiel zu stören und ausreichende Erfolge unmöglich zu machen. Bis zum Seitenwechsel war Reisch dreimal erfolgreich gewesen, während die Gäste leer ausgegangen waren. In der zweiten Spielhälfte war VfR in der Tor der Flankenspieler etwas besser und gab seinem Gegner Rühr, der wie immer mit größter Ruhe die gefährlichsten Sachen hielt, nichts nach. VfR hatte jetzt auch etwas mehr vom Spiel und konnte Rühr zweimal das Nachsehen geben. Mit 6:2 blieb Reisch verdienter Sieger und hat damit, da Waldhof in Beiertheim einen Punkt abgegeben mußte, mit dem Altmeyer die Punktgleichheit wieder hergestellt.

Phönix Mannheim — TB 62 Weinheim 2:4

Weinheim trat seit längerer Zeit wieder mit Frech an und hatte außerdem mit Rühr auf Linksaußen seine Mannschaft bedeutend verstärkt. Bei dem Gastgeber hingegen konnte das Fehlen von Schmidt nie ganz ersetzt werden. Beide Mannschaften lieferten sich einen überaus schnellen und temperamentvollen Kampf, in dem auf beiden Seiten besonders die Hintermannschaften und die Flügelstürmer hervorragende Leistungen zeigten. Die erste Halbzeit hatten die Gäste mehr vom Spiel und zeigten besonders ein einfallreiches Stürmerspiel, während die zweite Halbzeit mehr von Phönix dominiert wurde. Auffällig während des ganzen Spieles waren die ungenauen Würfe des Phönixstürmers. Selbst die beiden Tore konnten nicht von dem Gegenteil überzeugen, da das erste Tor von Reinig im Gästetor bereits gehalten, noch nachträglich über die Linie rollte. Und auch das zweite Tor wäre durchaus haltbar gewesen. Sein Gegenüber, Trittmacher, zeigte hingegen seine gewöhnlichen Leistungen.

Das Spiel beginnt sofort in schnellstem Tempo, wobei anfangs die Phönix-Hintermannschaft dem sehr überaus reichen Gästesturm nicht recht gewachsen ist. So kann Frey in der 10. Minute die Gäste in Führung bringen. In der 15. Minute verwandelt Schwöbel einen Strafwurf zum zweiten Treffer; auf der anderen Seite können die Stürmer manche ausfallreiche Gelegenheit nicht verwerten und werfen weit daneben, oder hoch darüber. Nach dem Wechsel steigert Phönix das Tempo und will mit Nachdruck das Ergebnis verbessern, was denn auch in der 38. Minute Repp mit dem ersten Tore gelingt. Doch bereits mit dem Wiederanstieg ist es Rühr, der das alte Torverhältnis unheilbar für Trittmacher wieder herstellt. Das Fehlen geht raus und runter, bis in der 63. Minute Rühr für den Gastgeber das zweite Mal erfolgreich ist. Phönix drängt zeitweise sehr stark, doch die unplatzierten Würfe seiner Stürmer ändern nichts. Als dann in der 70. Minute Rühr ein Strafwurf verwandelt, ist das Endergebnis hergestell. Die letzten zehn Spielminuten ist Phönix weiter leicht überlegen, dessen sich die Gäste erst mit dem Endspurt entziehen können.

Soldner leitet diesen fairen und temperamentvollen Kampf wohl großartig aber zufriedenstellend.

Kaare Ha

Eine der Teilnehmer des Laufes der 1935 am Sonntag in der Auferstanden, hatte Geanern zu neuen sich zu wählenden. Die drei Sieger waren: 1. Kaare Ha, 2. Kaare Ha, 3. Kaare Ha.

Ausgeschieden wurden die Teilnehmer, die nicht am Ende des Laufes an der Ziellinie erschienen. Die drei Sieger waren: 1. Kaare Ha, 2. Kaare Ha, 3. Kaare Ha.

Die drei Sieger waren: 1. Kaare Ha, 2. Kaare Ha, 3. Kaare Ha. Die drei Sieger waren: 1. Kaare Ha, 2. Kaare Ha, 3. Kaare Ha.

Die drei Sieger waren: 1. Kaare Ha, 2. Kaare Ha, 3. Kaare Ha. Die drei Sieger waren: 1. Kaare Ha, 2. Kaare Ha, 3. Kaare Ha.

Die drei Sieger waren: 1. Kaare Ha, 2. Kaare Ha, 3. Kaare Ha. Die drei Sieger waren: 1. Kaare Ha, 2. Kaare Ha, 3. Kaare Ha.

Son

Mit dem Rühr Samstag die Teilnehmer der Meisterschaften der Rühr zum Austrag gelangte, sah aber die Feudenheimer Staffeln klar überlegen.

Die drei Sieger waren: 1. Kaare Ha, 2. Kaare Ha, 3. Kaare Ha. Die drei Sieger waren: 1. Kaare Ha, 2. Kaare Ha, 3. Kaare Ha.

Die drei Sieger waren: 1. Kaare Ha, 2. Kaare Ha, 3. Kaare Ha. Die drei Sieger waren: 1. Kaare Ha, 2. Kaare Ha, 3. Kaare Ha.

Die drei Sieger waren: 1. Kaare Ha, 2. Kaare Ha, 3. Kaare Ha. Die drei Sieger waren: 1. Kaare Ha, 2. Kaare Ha, 3. Kaare Ha.

Die drei Sieger waren: 1. Kaare Ha, 2. Kaare Ha, 3. Kaare Ha. Die drei Sieger waren: 1. Kaare Ha, 2. Kaare Ha, 3. Kaare Ha.

Die drei Sieger waren: 1. Kaare Ha, 2. Kaare Ha, 3. Kaare Ha. Die drei Sieger waren: 1. Kaare Ha, 2. Kaare Ha, 3. Kaare Ha.

Die drei Sieger waren: 1. Kaare Ha, 2. Kaare Ha, 3. Kaare Ha. Die drei Sieger waren: 1. Kaare Ha, 2. Kaare Ha, 3. Kaare Ha.

Die drei Sieger waren: 1. Kaare Ha, 2. Kaare Ha, 3. Kaare Ha. Die drei Sieger waren: 1. Kaare Ha, 2. Kaare Ha, 3. Kaare Ha.

